



McArthur an der südkoreanischen Front

Amerikanische Bomberverbände in stärdigem Einsatz / Folgen US-Bodentruppen?

TOKIO. General McArthur, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte im Fernen Osten, ist am Donnerstagmorgen nach Südkorea geflogen, um sich persönlich über die Kriegslage zu unterrichten. In seiner Begleitung befanden sich vier Generale und vier Pressevertreter. Vor allem wollte McArthur sich ein Bild machen, in welcher Weise der amerikanische Einsatz verstärkt werden kann. Bereits am gleichen Tage ist er nach Tokio zurückgefliegen.

Am Mittwoch ist die südkoreanische Hauptstadt Seoul gefallen und auch der 25 km weiter südlich gelegene Flughafen Kimpo ist von den nordkoreanischen Panzern besetzt worden. Inzwischen haben amerikanische Luftstreitkräfte, die nach dem am Dienstagabend erfolgten Beschluß Trumans, amerikanische Streitkräfte in Südkorea einzusetzen, in Aktion getreten sind, wiederholt in den Kampf eingegriffen und Ziele mit Bomben, Raketen und schweren Maschinengewehren angegriffen. Die Angriffe gegen die kommunistischen Streitkräfte beschränkten sich jedoch auf das Gebiet südlich des 38. Breitengrades, der die Grenze zwischen Nord- und Südkorea bildet. Sogar amerikanische Superfestungen des Typs B-29 befinden sich seit Donnerstag im Einsatz und haben bereits den von den Nordkoreanern genommenen Flugplatz Kimpo mit Bomben belegt. Sie kommen vermutlich von der Insel Guam, die von Nordkorea rund 1900 km entfernt ist. Die 7. amerikanische Flotte, zurzeit auf den Philippinen stationiert, ist dem Operationsbereich General McArthurs unterstellt worden.

Der amerikanische Einsatz hat sich bisher noch nicht richtig auszuwirken vermocht, da die Wetterverhältnisse über Korea schlecht sind. In Washington rechnet man damit, daß auch amerikanische Landtruppen eingesetzt werden müssen, vor allem, weil die Südkoreaner immer weniger Widerstand leisten. Bereits die nächsten Stunden werden entschei-

den, ob ein solcher Einsatz notwendig ist, oder ob er nicht bereits zu spät kommt. Die bisherige Entscheidung des Präsidenten hat in Amerika einen sehr nachhaltigen Eindruck gemacht und im Kongreß einmütige Unterstützung gefunden. Das Parlament hat noch niemals so geschlossen hinter Truman gestanden.

Die britische Regierung hat am Mittwoch im Unterhaus erklärt, Großbritannien habe beschlossen, seine Seestreitkräfte in den japanischen Gewässern zur Unterstützung der amerikanischen Aktion in Südkorea den Vereinig-

ten Staaten zur Verfügung zu stellen. Diese Erklärung wurde vom Unterhaus mit lebhafter Zustimmung aufgenommen, besonders als Churchill hinzufügte, er brauche wohl kaum zu erwähnen, daß der Ministerpräsident im Namen aller Parteien gesprochen habe. Insgesamt 22 oder 23 britische Kriegsschiffe befinden sich im Fernen Osten, darunter ein leichter Flugzeugträger mit 40 Jagdflugzeugen an Bord, 3 Kreuzer, 7 Zerstörer und einige kleinere Kriegsfahrzeuge. Von diesen Schiffen wurden sofort 10 den Amerikanern unterstellt. Australien hat sich dem britischen Vorgehen angeschlossen.

In der Nacht zum Mittwoch hat der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme bei 2 Enthaltungen die Unterstützung Südkoreas durch alle Mitglieder der Vereinten Nationen gebilligt.

Moskau protestiert gegen Entschliebung

Der Beschluß des Sicherheitsrates über die Korea-Frage hat keine Rechtskraft

WASHINGTON. Während sich die ganze Welt fragt, wie Moskau auf die Vorgänge in Südkorea reagieren wird, hat die Sowjetunion jetzt lediglich zu der Entschliebung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen Stellung genommen. Am Donnerstagmorgen veröffentlichte die sowjetische Nachrichtenagentur TASS die Antwort der Sowjetregierung auf die Mitteilung, die sie von dem Generalsekretär der Vereinten Nationen, Trygve Lie, über die Resolution des Sicherheitsrates erhalten hatte.

In der Antwort heißt es: „Der nationalchinesische Delegierte, der die 7. Stimme zu-

gunsten der Resolution abgegeben hat, ist juristisch nicht befugt gewesen, an den Abstimmungen des Sicherheitsrates teilzunehmen. Da sieben Ja-Stimmen für die Verabschiedung einer Resolution des Sicherheitsrates erforderlich sind, ist die Entschliebung nicht zu Recht erfolgt.“ Die Sowjets erklären auch, die UN-Charta besage, daß alle fünf ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates, d. h. die Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Rußland und China, für eine Entschliebung stimmen müßten, wenn sie Rechtskraft erhalten soll. Die Note schließt: „Angesichts der obigen Darlegungen ist es ganz offensichtlich, daß der besagte Beschluß des Sicherheitsrates über die Korea-Frage keine Rechtskraft hat.“

Außenminister Acheson erklärte, daß auf das Ersuchen der USA an die Sowjetunion, ihren Einfluß bei der nordkoreanischen Regierung zur Wiederherstellung des Friedens geltend zu machen, noch keine Antwort erfolgt ist. Der Minister lehnte es mehrmals ab, über die mögliche Reaktion Rußlands Vermutungen anzustellen. Der Westen müsse sich gegenwärtig mit der Frage des Angriffs auf Korea und der Möglichkeit von Angriffen auf andere Gebiete auseinandersetzen, sagte Acheson. Er wünsche aber nicht, die Sowjetunion irgendwie in Verbindung mit solchen Angriffen zu erwähnen. Die Vereinigten Staaten seien im übrigen tief dankbar dafür, daß die Reaktion der freien Welt fast einmütig zugunsten der amerikanischen Korea-Politik ausgefallen sei.

Spiel mit der Lunte

o. h. In einem kleinen Zipfelchen Ostasien ist der kalte Krieg bereits in eine Art Schließkrieg übergegangen. Die Amerikaner haben auf die Vorgänge in Korea mit einer Schnelligkeit und Schärfe reagiert, die man zwar, wenn auch mit sehr gemischten Gefühlen, erhofft, aber doch nicht so ganz erwartet hat. Man hat sich im Westen durchaus keiner Illusion darüber hingegeben, daß die Russen mit ihrem Vorgehen bewußt eine Provokation beabsichtigten, aus deren Aufnahme sie wohl Schlüsse auf die Abwehrkraft und — Entschlossenheit der Westmächte ziehen wollten. Sie unternahmen wohl deshalb den Angriff auf einem Gebiet, das zwar strategisch von Bedeutung ist, das ihnen jedoch immer noch eine Lokalisierung des Konfliktes ermöglichen und den letzten und entscheidenden Zusammenstoß mit den Amerikanern ersparen kann, wenn sie merken sollten, daß sie sich zu weit vorgewagt hatten. Auch für die Amerikaner ist Korea schließlich ein Land, um dessen Willen sie sich nicht unbedingt in einen neuen Weltkrieg zu stürzen brauchen.

Aber immerhin steht für die Amerikaner so viel auf dem Spiel, daß Truman offenbar keinen anderen Entschluß zu fassen vermochte, denn gerade hier können, auch wenn die Sowjets Korea als einen Probefall auffassen, Weiterungen entstehen, die für die amerikanische Politik untragbar sind. Nicht nur das Ansehen des Sicherheitsrates, mit dem die Amerikaner weithin solidarisch sind, steht auf dem Spiel. Ihm würde ein Erfolg der kommunistischen Angreifer den letzten Kredit rauben. Trygve Lie, der Generalsekretär der UN, muß sich sowieso schon geprellt vorkommen, da er nach seinen Verhandlungen mit Stalin von Moskau mit der Behauptung zurückgekehrt ist, im Kampf um den Frieden die erste Runde gewonnen zu haben. Wie könnte eine Nation noch jemals Vertrauen zu einer übernationalen Institution haben, wenn es den Vereinten Nationen nicht möglich ist, einen Angreifer wirklich zur Rechenschaft zu ziehen und ihn in seine Schranken zurückzuweisen! Doch noch in viel stärkerem Maße geht es um das „Gesicht“ Washingtons, dem Südkorea seine Existenz verdankt und dessen Bestand von den Amerikanern wiederholt garantiert worden ist. Ihr Ansehen hat in den letzten Tagen sowieso schon genügend gelitten. Noch vor wenigen Wochen erklärte der Chef der amerikanischen Ausbildungsmission in Korea, General Roberts: „Die Gefahr eines Angriffs vom Norden ist infolge der Fortschritte in der Schlagkraft der südkoreanischen Armee fast ganz ausgeschaltet.“

Wir haben schon am Montag auch auf die strategische Bedeutung Koreas hingewiesen. Die Amerikaner könnten in Japan keine ruhige Minute mehr haben, wenn die Halbinsel, von der es im Zeichen des Flugzeugs nur ein Sprung hinüber in das Reich des Mikado ist, in kommunistische Hände geriete. Ein wichtiger Teil des Fundamentes ihrer Pazifikstellung käme ins Wanken. Die zahlreichen amerikanischen Besuche in dieser Gegend beweisen, daß man sich in Washington rechtzeitig ein genaues Bild davon gemacht hat, ob ein Einsatz gerechtfertigt ist.

Entscheidend aber bleibt, wie nun Moskau reagieren wird. Bisher sind noch keine militärischen Maßnahmen festzustellen. Die Sowjetunion hat sich lediglich mit einem Protest gegen die Resolution des Sicherheitsrates gewandt. Würde sie aber selbst dann noch ruhig zusehen, wenn sich das Blatt wendet, wenn etwa durch das amerikanische Eingreifen die Nordkoreaner wieder über den 38. Breitengrad zurückgedrängt würden? Niemand vermag diese Frage zu beantworten, weil niemand zu beurteilen vermag, wie weit auch die sowjetische Regierung von Prestigefragen abhängig ist.

Es hat genau so wenig Sinn, darüber zu rätseln, was ein offener Krieg für Auswirkungen in Europa hätte und welche Folgen er für uns mit sich bringen würde. Wir Deutschen in der Bundesrepublik sind auf jeden Fall auf Gedeih und Verderb mit dem Schicksal der Westmächte verbunden. Für uns ist Korea allerdings noch aus einem anderen Grunde bedeutsam. Das Organ der Ostzonen-SED „Neues Deutschland“ hat seinen Leitartikel im Mittwoch mit der Überschrift versehen „Verfall Deutschland“. Zweifellos liegen die Verhältnisse in Deutschland ähnlich, das ja auch zweiseitig ist. Doch es gibt einen grundlegenden Unterschied: In Südkorea hatten die amerikanischen Truppen das Land bereits verlassen. Bei uns würde jeder Angriff auf die Bundesrepublik den sofortigen und unvermeidlichen Kriegsfall mit Amerika bedeuten. Hat man in Moskau dazu noch keine Lust? Hat man es deshalb für notwendig gehalten, die Aktion in Korea zu starten? Mag dem aber sein wie es will: für uns ist der gegenwärtige Zustand jedenfalls in höchstem Grade unbehaglich, wenn es auch nicht nur uns allein so geht, daß man das Gefühl haben muß, es spiele jemand mit einer Lunte an einem Pulverfaß, in dessen Nähe wir uns befinden, und es wage vorläufig niemand, sie ihm wegzunehmen.

SPD beteiligt sich

Entsendung von Mitgliedern in die Europarat-Delegation beschlossen

BONN. Die SPD-Bundestagsfraktion hat am Mittwoch beschlossen, sich trotz ihrer Ablehnung des Beitritts zum Europarat an der Delegation für Straßburg zu beteiligen. In einer Erklärung der Partei heißt es, der Beschluß sei erfolgt unter „einstimmiger Aufrechterhaltung der ablehnenden Stellungnahme der SPD gegen den Eintritt der Bundesrepublik in den Europarat“. Die Bundestagsfraktion sei jedoch der Auffassung, daß das deutsche Volk in keiner internationalen Körperschaft nur durch Delegierte der Regierungsmehrheit vertreten werden dürfe. Die Fraktion beschloß ferner, die Beteiligung des Bundesrates an der Wahl der Delegierten für Straßburg abzulehnen. Dem Beschluß der Fraktion ging ein längeres Referat des Parteivorsitzenden Dr. Kurt Schumacher voraus.

In einem Gespräch mit einem dpa-Vertreter bezeichnete Dr. Schumacher die Vorgänge, die auf deutscher Seite zur Vorbereitung der Schumanplanbesprechungen und zur Bildung der Unterausschüsse geführt haben, als reine Konzernpolitik. Es werde nicht einmal der Versuch gemacht, dabei den deutschen Standpunkt zu behaupten. „Die Vertreter der Schwerindustrie sehen dabei nur sich und denken noch nicht einmal mehr an die Verarbeitungsindustrie, geschweige denn an das deutsche Volk.“ Bei der Bildung der vier Unterausschüsse sei man ohne vorherige Fühlungnahme an den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Gerhard Lütgens direkt herangetreten. Hinter allen Vorgängen stecke der Versuch, die Gewerkschaften an sich zu binden, um die SPD hinauszudrängen. Dr. Schumacher behauptete, es sei mit „Zeitdruck“ gearbeitet worden, um sachliche Erörterungen zu verhindern.

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion beschloß, daß der Bundestag grundsätzlich über die Zusammensetzung der deutschen Europarat-Delegation entscheiden soll. Bei der Auswahl der Delegationsmitglieder soll jedoch auch die Möglichkeit bestehen, Vertreter des Bundesrates und anderer Körperschaften nach Straßburg zu entsenden. Die CDU/CSU will eine

entsprechende Aenderung des kürzlich gefaßten Bundestagsbeschlusses herbeiführen, wonach die deutsche Vertretung in Europarat nur aus Mitgliedern des Bundestages bestehen soll. Die FDP-Bundestagsfraktion vertritt eine ähnliche Auffassung.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat den Gewerkschaften zugesagt, er werde den ständigen Bonner Beratungsausschuß für den Schumanplan umbilden, wobei die Wünsche der Gewerkschaften, auch Vertreter der bereits entflochtenen Industrieunternehmen hinzuzuziehen, berücksichtigt werden sollen.

Neuer Versuch Queuilles

Bidault, Plevin und Mayer gescheitert PARIS. Der frühere Ministerpräsident und Innenminister in der am vergangenen Wochenende gestürzten Regierung Bidault, Henri Queuille, hat am Mittwoch zum zweiten Male den Auftrag des Staatspräsidenten Auriol zur Bildung eines neuen französischen Kabinetts angenommen, nachdem kurz vorher der bisherige Ministerpräsident Bidault, der bisherige Verteidigungsminister Plevin und der bisherige Justizminister René Mayer den Auftrag zur Regierungsbildung wieder zurückgegeben hatten, da sie alle an der Weigerung der Sozialisten, sich an einer Koalitionsregierung zu beteiligen, scheiterten. Nunmehr hat Queuille vom Generalsekretär der sozialistischen Partei Guy Mollet die Zusage erhalten, daß die Sozialisten ihn in der Investiturabstimmung bestätigen würden. Diese Bestätigung erfordert die Zustimmung von 311 der 621 Abgeordneten.

Queuille wird, wenn es ihm gelingt, eine arbeitsfähige Regierung zustande zu bringen, diese heute der Nationalversammlung vorstellen.

Der französische Vorschlag

Einzelheiten des Schuman-Plans PARIS. Etwa zur gleichen Zeit, da — wie in einem Teil unserer letzten Ausgabe schon berichtet — im britischen Unterhaus nach zweitägiger Debatte über den Schuman-Plan der Labourregierung für ihre Haltung das Vertrauen ausgesprochen und ein Antrag der Liberalen und Konservativen, Großbritannien solle sich doch noch an den Pariser Verhandlungen beteiligen, abgelehnt wurde, veröffentlichte die französische Delegation bei den Schuman-Plan-Verhandlungen ihren Vertragsentwurf. Darin ist die Bildung einer hohen Behörde vorgesehen, die Exekutiv- und Verwaltungsorgan sein und sich aus gemeinsam ernannten Vertretern der Mitgliedstaaten zusammensetzen soll.

Die hohe Behörde wäre wiederum einem gemeinsamen Parlament verantwortlich, dessen Mitglieder von den Parlamenten der Mit-

gliedstaaten aus ihren eigenen Reihen zu wählen sind. Beratende Ausschüsse der Unternehmer, der Arbeitnehmer und der Verbraucher sowie Regionalausschüsse der Produzenten sollen der Hohen Behörde zur Seite stehen, die keinen Einfluß auf die Eigentumsverhältnisse in den Betrieben haben würde. Gegen ihre Entscheidungen ist der Einspruch der Mitgliedstaaten oder einzelner Unternehmungen vorgesehen.

Die Hohe Behörde, die acht bis zehn Mitglieder haben soll, wird nach dem französischen Vorschlag ihre Hauptaufgaben auf dem Gebiet der Preise, vor allem im Schutz der Verbraucher haben. Vorgeschlagen wurde außerdem die Abschaffung der Zölle, Erhöhung des Lebensstandards der Arbeiterschaft, u. U. durch Lohnerhöhungen, und Erreichung der Vollbeschäftigung. Kartellpraktiken sollen abgeschafft werden.

Keine Sicherheitsforderungen

Deutschland und Korea

BONN. Ein Sprecher des Bundeskanzleramts teilte am Mittwoch mit, Bundespräsident und Bundeskanzler würden Tag und Nacht laufend über die Entwicklung in Korea unterrichtet; er dementierte gleichzeitig Meldungen, wonach der Bundeskanzler Adenauer im Zusammenhang mit dem Korea-Konflikt neue Sicherheitsforderungen an die alliierte Hohe Kommission stellen wollte.

In der Ostzone wurde offiziell eine „Protestwelle“ gegen das amerikanische Eingreifen in Korea gestartet. Der SED-Pressedienst spricht ausschließlich von einem „einseitigen Aggressionsakt der USA“. Am Donnerstagmorgen wurde im (Ost-)Berliner Lustgarten eine Großkundgebung unter der Losung „Truman droht mit Krieg, erzwingt den Frieden“ veranstaltet.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Reynaud forderte in einem Presseinterview die Entsendung von zehn amerikanischen Divisionen nach Europa, da es im Falle eines sowjetischen Angriffs nicht möglich sei werde, diese rechtzeitig über den Atlantik heranzuschaffen, um Westeuropa zu retten.



Tag der Inneren Mission

Von Dekan Dr. Ströle, Reutlingen

Am Tag der Inneren Mission, dem 2. Juli, dürfen ihre Sorgen und Nöte der Öffentlichkeit vorgelegt werden. Schon die Fortführung der im Gang befindlichen Arbeit ist keine kleine Aufgabe. Da sind die Anstalten zur Gesundheitsfürsorge — man denke sich aus, was in den Zahlen steckt —: die 700 Gemeindefürsorgestationen in Stadt und Land, die zahlreichen Krankenhäuser und Heilstätten, die 15 Heime für Mutter und Kind, die 50 Erholungs- und Freizeitheime, die 16 Anstalten für Körperbehinderte, die 53 Altersheime und die 11 Pflegeheime für Siedler; ferner die Anstalten der Erziehungsfürsorge: 63 Erziehungshäuser, 26 weitere Heime für Jugendliche, die sich in der Ausbildung befinden, nicht zu vergessen die 800 Kindergärten; dann die Ausbildungsstätten der Arbeitskräfte: 1 für Diakone (400 Diakone sind im Land tätig), 4 Mutterhäuser für Krankenschwestern (rund 5000 Krankenschwestern stehen im Land in Arbeit) und eine für Kinderschwester. Alle diese Häuser wollen erhalten, vielfach baulich erneuert und verbessert, die Einrichtungen wollen auf einen geordneten Stand gebracht und die Insassen wollen mit dem Nötigen versorgt werden (Betten und Wäsche sind vielfach erneuerungsbedürftig). Schon das sind Aufgaben von bedrückender Größe.

Dazu kommt der Wiederaufbau zerstörter Werke. Es sind zwar schon einige der im Krieg zerstörten Häuser wiederhergestellt worden, zum Beispiel das Wilhelmshospital in Stuttgart. Aber andere liegen noch in Trümmern. Die Diakonissenanstalt Stuttgart muß ihr Mutterhaus wieder instandsetzen, die Ev. Gesellschaft in Stuttgart, die 11 Häuser verloren hat, sollte Wohnungen für ihre Berufstätigen bauen, hat aber schon Geldsorgen. Noch manche andere Wiederaufbauarbeiten sind im Gang. Andere Werke tragen schwere Schuldenlasten von schon durchgeführten Wiederherstellungsarbeiten, zum Beispiel die Wernerschen Anstalten in Reutlingen.

Um was für große Aufgaben es sich da und dort handelt, kann das Beispiel der Anstalt Stetten i. K. zeigen. Sie war mit 770 Pflinglingen die größte Anstalt der Schwachsinnigfürsorge im Land, wurde aber während des Krieges zuerst für Ausgewiesene, dann für die Stuttgarter Krankenhäuser mit Beschlag belegt. Von der gesamten Einrichtung ist nichts mehr da. Die ersten Häuser sind nun wieder zurückgegeben und 300 Pflinglinge sind zu versorgen. Im Herbst dieses Jahres werden zwei weitere Häuser für 80 Pflinglinge zurückgegeben werden. Die Einrichtungen werden mindestens 200 000 DM erfordern. Es sind aber noch viele der einstigen Stettener Pflinglinge in Irrenhäusern untergebracht, wohin sie nicht gehören, und dann gibt es Hunderte anderer anstaltsbedürftiger Schwachsinniger im Land, die ihre Familien schwer belasten. Für das Frühjahr 1952 ist die Rückgabe der übrigen Häuser in Stetten in Aus-

sicht genommen, dann werden Neuanschaffungen nötig im Betrag von rund 1 Million DM. Nun aber erst die besonderen Aufgaben von heute! Die Gefährdung besonders unserer Jugend durch die Tuberkulose hat in den Kriegsjahren und Nachkriegsjahren erheblich zugenommen; Heime für Tuberkulose-Kinder müßte es mehr geben. Dann fehlt es an Schüler- und Lehrlingsheimen in den Städten für junge Menschen vom Land, die in der Stadt ihre Ausbildung suchen. Ebenso fehlt es an Heimen für alleinstehende Berufstätige, sowohl junge Männer, wie Frauen und Mädchen. Besonders dringend sind weitere Einrichtungen für die gefährdete heimatlose Jugend nach Art des Jugenddorfs Gaisbühl. Hier sind im Gedanken an unsere ganze Volkszukunft besonders dringende Aufgaben. Auch an Heimen für Alte, besonders für pflegebedürftige Alte, ist Mangel.

Landwirtschaft fehlen Arbeitskräfte

Fettsteuer in Vorbereitung / 2,6 Milliarden für Bundesversorgungsgesetz

BONN. Die CDU/CSU-Fraktion im Bundestag stellte am Mittwoch in einer Interpellation fest, daß trotz herrschender Arbeitslosigkeit der westdeutschen Landwirtschaft zurzeit mehr als 200 000 Arbeitskräfte fehlen. Gleichzeitig wurde an die Bundesregierung die Frage gestellt, was sie zu tun gedünke, um zur Förderung und Beschleunigung des begonnenen Wiederaufbaus der Landwirtschaft dieser die fehlenden Arbeitskräfte zuzuführen und sie von der Zahlung der für sie als unnötigen Aufwand anzusehenden Arbeitslosenversicherung zu befreien. Dieser CDU/CSU-Interpellation haben sich auch die FDP, DP, die Bayernpartei, die WAV und das Zentrum angeschlossen.

Der Ernährungsausschuß des Bundestags beschloß, die Bundesregierung aufzufordern, ein Gesetz über die Besteuerung von Oelen

Eine besondere Sorge ist die Gewinnung von Arbeitskräften. Verständnisvolle Menschen, die bereit sind, sich als Christen ganz einzusetzen; Pflegerinnen — Stetten braucht im Herbst noch acht Pflegerinnen —, „Tanten“ für Jugendheime, Hausväter und Hausmütter und besonders Mitarbeiterinnen für die einfachen Dienste in Nähstube und Waschküche, sind nicht so leicht zu finden. Und erst Schwestern: an wievielen Orten wäre dringende Arbeit und sie kann nicht aufgenommen werden, weil die Schwestern fehlen, die dafür nötig wären!

Der Fortbestand der Werke der Inneren Mission leistet unserem Volk mehr als bloße Dienste äußerer Art. Diese Werke leben selbst aus der Kraft Christi und sie leiten diese Kraft weiter in unser Zusammenleben, die Kraft, die unserem Volk in Wahrheit zu rechtem Aufbau und Bestand hilft. Darum darf am Tag der Inneren Mission auch unser ganzes Volk gebeten werden: Tut Herzen und Hände auf für die Werke der Inneren Mission!

und Fetten auszuarbeiten. Aus den Erträgen einer solchen Fettsteuer sollen die bisher für Düngemittel gezahlten Subventionen teilweise weitergezahlt werden. Das Gesetz würde keinen Einfluß auf die Preisbildung von Butter, wohl aber von Margarine haben.

Bis 30. Juni soll die Uebertragung der Fürsorge für heimatlose Ausländer von der internationalen Flüchtlingsorganisation (IRO) auf die Bundesregierung abgeschlossen sein. 17 000 Ausländer wurden bereits von deutschen Stellen übernommen. Insgesamt dürfte es sich um 60 000 bis 80 000 Personen handeln.

In dem in Kürze zur Vorlage kommenden Bundesversorgungsgesetz ist eine Gesamtausgabe von rund 2,6 Milliarden DM vorgesehen. Beabsichtigt ist eine Vereinheitlichung der Versorgung aller Kriegsbeschädigten. Das Gesetz dürfte im Herbst in Kraft treten.

Nachrichten aus aller Welt

TÜBINGEN. Die Regierung von Württemberg-Hohenzollern hat das Gesetz zur Volksbefragung über die Neugliederung der Länder im südwestdeutschen Raum dem französischen Landeskommissariat zur Weiterleitung an die alliierte Hohe Kommission überreicht.

FREIBURG. Die kommunistische Tageszeitung für Baden „Unser Tag“ ist auf Anordnung des französischen Hohen Kommissars für einen Monat verboten worden, weil sie eine Darstellung über die Polizeimaßnahmen zur Verhinderung des sogenannten Friedentreffens am Lorelei-felsen brachte, durch die die französische Besatzungsmacht sich schwer beleidigt fühlte.

WÜRZBURG. Weil er einen amerikanischen MP-Sergeanten, der ihn wegen Verletzung der Verkehrsregeln auf der Wache gebracht hatte, eine „verrückte Sau“ genannt hatte, wurde der bayerische CSU-Landtagsabgeordnete und Landrat von Altenau, Friedrich Huth, von einem Militärgericht zu 300 DM Geldstrafe und 20 Tagen Haft verurteilt.

ASCHAFFENBURG. Die amerikanischen Militärpolizei fahndet nach drei amerikanischen Soldaten, die unter dem Verdacht stehen, kürzlich auf einem Aschaffenburger Friedhof fünf Grabsteine, darunter den eines jüdischen Grabes, umgeworfen zu haben.

HEIDELBERG. Drei weitere Deutsche, die 1947 von der amerikanischen Militärmission in Schanghai zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, sind am Dienstag freigelassen worden.

BONN. Das Bundesministerium des Innern wandte sich gegen Pressemeldungen, nach denen in Kürze das Tragen von Orden und Ehrenzeichen freigegeben werden sollte. Es besteht nicht die Absicht, bei der Hohen Kommission für die Aufhebung dieses Verbots einzutreten.

KÖLN. Die deutsche Bekleidungsindustrie eröffnete in Köln die erste deutsche Textilschule für Frauen. Die Schule sieht nach zweijährigem Praktikum ein Studium von fünf Semestern vor.

DÜSSELDORF. Das monatliche Durchschnittseinkommen eines Arbeiters im Bundesgebiet beträgt nach einer Untersuchung des Statistischen Bundesamtes gegenwärtig 258 DM. Der Durchschnittslohn für Arbeiterinnen liegt mit monatlich 162,8 DM weit darunter.

AACHEN. Die Zollfahndung hat einen belgischen Lastkraftwagen mit 1,8 Millionen amerikanischen Zigaretten und 180 Zentnern Schokolade im Wert von rund 250 000 DM beschlagnahmt.

AACHEN. Ein 24jähriger Aachener Schmuggler, dem kürzlich ein schwerer Cadillac beim Schmuggel beschlagnahmt worden war, anbot sich, 30 Zentner Schmuggelkaffee sicherzustellen, falls man ihm einen schnellen Wagen zur Verfügung stelle. Die Zollfahndung gab ihm ausgerechnet seinen Wagen und einige Zollbeamte begleiteten ihn zur Grenze. Dort versicherte er, in kurzer Zeit mit der Kaffeeladung zurück zu sein, doch blieb er selbstverständlich verschwunden. Inzwischen konnte er in Aachen jedoch bereits wieder verhaftet werden.

WIEN. Seit einer Woche führt der Oesterreicher Cieslar einen Hungerstreik durch, um die Verabschiedung eines volksdeutschen Status herbeizuführen. Die österreichische Regierung wird sich in Kürze mit der Frage der Volksdeutschen befassen.

PRAG. Am Dienstag wurden eine Frau und drei Männer als „Kollaborateure westlicher Diplomaten“ wegen Hochverrats und Spionage hingerichtet.

NEW YORK. Dr. Heinz Krekler, Deutschlands erster Nachkriegskonsul in den USA, traf am Mittwoch auf dem Luftwege in New York ein und ist damit nach Schlang-Schönings (London) der zweite deutsche Generalkonsul, der seine künftige Wirkungsstätte erreicht hat.

TOKIO. Der japanische Ministerpräsident Yoshida bildete am Mittwoch sein Kabinett, das am Vortage zurückgetreten war. Um Dem neuen Kabinett gehören 13 Liberale und ein Vertreter der Ryokufokai-Partei an.

Verteidigung der Freiheit

ez. Die Ereignisse in Korea, die wieder einmal die Labilität der weltpolitischen Lage aufs eindringlichste demonstrieren und nur das eine Gute haben, nämlich allen jenen die Augen zu öffnen, die sich bereits glaubten wieder im wohlthuenden Schatten irdischen Besitzes und in läßlicher Gleichgültigkeit gegenüber dem politischen Geschehen zur Ruhe legen zu können, sollen uns nicht davon abhalten, unsere besondere Aufmerksamkeit dem zurzeit in Berlin tagenden Kongreß für kulturelle Freiheit zuzuwenden. Und das deshalb, weil wir nicht den Fehler begehen werden, uns einer Katastrophen- und Weltendestimmung auszuliefern, sondern Ausschau halten wollen nach denen, die sich um den Weltfrieden ernsthaft bemühen. Gewiß: Mit Reden kommt man nicht gegen Bomber und Panzer an. Wenn sie erst in Aktion treten, ist es sowieso zu spät. Wessen wir aber bedürfen, ist, zu klären, auf welchen Grundlagen eine friedliche Zukunft überhaupt denkbar ist.

Der Berliner Kongreß, an dem die erlauchtesten Geister der westlichen Welt teilnehmen, hat das Problem der Freiheit in den Mittelpunkt der Diskussion gestellt und den Gegenspieler im Totalitarismus gefunden. Dabei wird es gar nicht so einfach sein, den Begriff der Freiheit zu definieren und geradezu verhängnisvoll wäre es, den Freiheitsbegriff kurzerhand mit dem Machtkomplex, dem man selbst angehört, gleichzusetzen. Damit opfert man die Menschenwürde, die es ohne politische, persönliche und geistige Freiheit nun einmal nicht gibt, wiederum einer Ideologie.

Mit der Absage an den furchteinflößenden Totalitarismus des Ostens ist ja nur der einfachste und leichteste Schritt getan. Wo die persönliche Freiheit so ohne Rest ausgemerzt wurde, stellt sich ein tiefer Abscheu — besonders aus der Ferne — gleichsam von selber ein. Hier gilt auch das Wort, daß die Grenze der Freiheit dort zu suchen ist, wo sie mißbraucht wird, um sie aus der Welt zu schaffen. So sind wohl auch die Äußerungen in Berlin zu begreifen, die dem Totalitarismus den Kampf ansagen, eine Kampfgemeinschaft zur Sicherung der Freiheit fordern und hier ein klares Ja oder Nein verlangen.

Doch halten wir uns dabei nicht auf, da wir uns in der Abwehr gegen die Unterdrückung der persönlichen Freiheit nach östlichem Muster völlig einig sind. Weit mehr Sorgen müssen uns alle jene Einschränkungen der Freiheit bei uns machen, die allenthalben, wemöglich noch „demokratisch“ getarnt, auftreten. Gedacht wird dabei nicht in erster Linie an die altbekannten Uebergriffe von Staat, Interessengruppen aller Art, Parteien usw. Gedacht wird vielmehr vor allem an alle jene Fülle der persönlichen Freiheitsbeschränkung, die ein Mensch dem andern antut, sei es auf Grund seiner ökonomischen, sei es einer eingebildeten moralischen oder sonstwie gearteten Ueberlegenheit. Jeder Versuch der Vergewaltigung des andern, jeder Eingriff in die persönliche Freiheit als Verstoß gegen die Menschenwürde ist „Henkerdienst“, wie in Berlin gesagt wurde, und ein Schritt mehr dem Abgrund zu, aus dem kein Weg zurückführt.

Vielleicht weiß keiner besser, was es mit der Freiheit, insbesondere der Meinungsfreiheit, auf sich hat, als der Journalist. Ihm obliegt es denn auch, gegen innere — auch die gibt es — und äußere Widerstände an seinem Platze für die freie Persönlichkeit und ihre freie Meinungsäußerung zu kämpfen, ohne die auch keine Menschengemeinschaft Bestand haben kann, soll sie nicht ein Opfer der verhängnisvollsten aller Krankheiten, eben des Totalitarismus, werden. Hüten wir uns vor allem, welche die Freiheit zu schänden versuchen. Ihnen verdanken wir letztlich die Heraufkunft des Dritten Reiches. Wem werden sie uns morgen zum Fraße vorwerfen?

Mit den Ereignissen in Korea, mögen sie nun nur ein Zwischenakt sein oder nicht, demonstrieren sich erneut, auf welchem vulkanischen Boden wir leben. Der Kongreß in Berlin sucht Klärung und weist in die Zukunft. Was aber könnte wichtiger sein als letzteres?

Forster schreibt ein Buch

HOF. Am Mittwoch kamen im Lager Mochendorf 75 ehemalige deutsche Gefangene aus Polen an, die Ende 1946 auf Ersuchen der polnischen Regierung zur Aburteilung von Kriegsverbrechen von amerikanischen Stellen an Polen ausgeliefert worden waren. Die Heimkehrer berichteten, daß sie zu 125 Mann in einer Zelle gehäust hätten, die 10*7 Meter gemessen habe. Dem ehemaligen Gauleiter von Danzig, Albert Forster, gehe es besser. Er schreibe in einer Zelle des Danziger Gefängnisses ein Buch mit dem Titel „England einst, jetzt und in Zukunft“. Der Stuttgarter Architekt Gaukler berichtete, der ehemalige Reichskriegsopferführer Hans Oberländer sei von einem Polen in den Leib getreten worden, so daß er an den Folgen starb.

5. Fortsetzung

„Hoffentlich behältst du recht, Trude!“ sagte Völker darauf, es klang nicht ganz überzeugt. „Spielen wir also die Komödie, die du dir ausgedacht hast! Nur Sorge dafür, daß sie nicht allzulange dauert, sonst könnte es doch geschehen, daß ich eine Dummheit begehe!“

„Ich werde dich schon bei Vernunft halten! Wir treffen uns ja regelmäßig“, und mit übermütigen Lachen, „ich muß dich doch auf dem laufenden halten, wie die Sache mit meinem Verehrer Lauren sich entwickelt!“

„Reize mich nicht, kleine Hexe!“ Neue Zweifel schienen Völker zu befallen: „Wenn Lauren aber plötzlich ernstmacht?“

„Zur Ernstmachen gehören in diesem Falle zwei! Wenn es wirklich soweit käme, würde ich Lauren sagen, daß ich dich liebe und er sich keinen falschen Hoffnungen hingeben soll; du kannst also ganz unbesorgt sein!“

Zweimal war Peter Lauren der Amerikanerin Smith begegnet; sie hatte seinen Gruß freundlich erwidert, da aber Trude Wenckhaus sich in seiner Gesellschaft befand, war es ihm unmöglich gewesen, Maud Smith anzusprechen.

Zwiespältige Stimmung hatte mehr und mehr von Lauren Besitz ergriffen.

Behandelte Trude Wenckhaus in den letzten Tagen ihn nicht mit betonter Herzlichkeit? Schien es nicht, als ei er auf dem besten Wege, sie zur Frau zu gewinnen? Warum konnte er sich über diese Aussicht nicht freuen? War Trude nicht hübsch, würde sie ihm nicht das Geld in die Ehe bringen, das für den väterlichen Betrieb nun einmal nötig war?

Aber da waren immer wieder die Gedanken, die um die andere kreisten... Maud Smith's schönes, anmutiges Gesicht tauchte vor ihm auf und entfachte neue Urne, immer größeres Sehnen in ihm...



Auch als er an diesem Nachmittag mit den beiden Damen Wenckhaus sich auf einem Spaziergang befand, gingen seine Blicke unablässig suchend umher.

Plötzlich begann sein Herz stürmisch zu schlagen. Als habe seine Sehnsucht sie herbeigerufen, erschien in der Ferne die schlanke Gestalt der Amerikanerin.

Warum war er auch jetzt wieder nicht allein? lehnte es sich in Lauren auf; aber sogleich war sein Plan gefaßt; unter einem Vorwand würde er sich so bald wie möglich von Frau Wenckhaus und ihrer Tochter verabschieden und der Amerikanerin folgen!

Nun war Maud Smith bei ihnen angelangt. Mit kurzem Neigen des Kopfes dankte sie auf Laurens Gruß.

„Wer war die Dame?“ fragte Trude Wenckhaus in hörbarer Neugier. „Schon einige Male haben Sie sie begrüßt!“

„Eine Amerikanerin, die ich neulich flüchtig kennenlernte!“

„Sie ist sehr schön!“

„Finden Sie?“

„Tun Sie doch nicht so, als ob Sie das nicht selbst schon bemerkt hätten!“ erwiderte Trude mit leisem Spott, und es entging ihr nicht, daß Lauren rot wurde.

Aufgepaßt, Trude! signalisierte es sogleich in ihr. Herr Lauren schien sich außer für sie auch noch für andere Weiblichkeiten Norderneys zu interessieren! Da würde er ja

ohne es zu ahnen, ihr und Fritz Völker geradewegs in die Hand arbeiten! Jedenfalls würde sie von nun an die Augen offenhalten...

Lauren hatte Glück. Gerade als er die Straße hinnastete, in der er vorhin der Amerikanerin begegnet war, verließ sie eine Buchhandlung. Er eilte auf sie zu. „Wie schön, daß ich Sie noch treffe, gnädiges Fräulein!“

In hörbarer Zurückhaltung erwiderte sie den Gruß.

„Ich habe Sie gesucht... Sie dürfen mir deshalb nicht böse sein“, fuhr Lauren fort. „Ich wollte aber unbedingt wieder einmal mit Ihnen sprechen!“

„War das so wichtig für Sie?“ fragte sie, das Reservierte wich aus ihren Mienen und machte warmen Lächeln Platz.

„Sehr wichtig sogar!“

„Dann kommen Sie, ich wollte gerade in den Kurgarten gehen!“

Auf einer schattigen Bank nahmen sie Platz. Wie gute Freunde unterhielten sie sich, als kannten sie sich schon lange Zeit.

„Warum kommen Sie nie vormittags zum Baden, Fräulein Smith?“ fragte Lauren im Verlaufe des Gesprächs.

„Ich bade jeden Morgen, aber schon in der Frühe, solange noch kein solches Gedränge wie später herrscht!“

„Ich wäre für meinen Teil auch dafür, früher zu baden; aber meine Münchener Bekannten, die mit mir im gleichen Hotel wohnen, sind Langschläfer, da muß ich wohl oder übel warten, bis sie zum Badebesuch fertig sind!“

Eine schmale Falte trat zwischen Maud Smiths Augen.

„Ihre Münchener Bekannten — das sind wohl die beiden Damen, in deren Gesellschaft ich Sie schon einige Male sah?“

„Ja...“

„Die jüngere der Damen ist sehr hübsch!“ Lauren lachte.

„Das gleiche behauptete Fräulein Wenckhaus vor einer halben Stunde von Ihnen!“

„Fräulein Wenckhaus — wer ist das?“

„Eben die junge Dame aus München!“

Wie leise Abweisung klang es aus der nächsten Frage der Amerikanerin:

„Aus welchem Anlaß kam die Dame dazu, sich über mich zu äußern?“

„Als wir uns vorhin begegneten, stellte Fräulein Wenckhaus fest, daß Sie sehr schön seien!“

„Danach haben wir beide ja eine gute Meinung voneinander!“ erwiderte die Amerikanerin leichtlin. Gleich darauf erhob sie sich.

„Ich möchte jetzt nach Hause gehen!“

Lauren konnte sich des Eindruckes nicht erwehren, daß Maud Smith mit einem Male nicht mehr so gutgelaunt und aufgeschlossen war wie vorher. Ein fremder Zug war in ihrem Antlitz; auch verstummte sie immer wieder und sah mit starrer Miene vor sich hin.

Wie lange sie in Norderney zu bleiben gedanke? fragte Lauren, um das Schweigen, das zwischen ihnen entstanden war, zu beenden.

„Etwa vier Wochen; länger dauert mein Urlaub nicht!“

Urlaub — überlegte Lauren rasch; danach war Maud Smith eine Angestellte, die ihre Ferien in Deutschland verbrachte.

(Fortsetzung folgt)



Heimat-Echo

Aus dem Bezirk Nagold
und den angrenzenden Gemeinden



Nagolder Stadtgeschichten

Heute Abend liest Hans Reyhing

Hans Reyhing wird, wie bereits angekündigt, heute Abend um 8 Uhr im Festsaal der Lehrerbücherei aus eigenen Werken lesen. Auch das Volksbildungswerk lädt zu zahlreichem Besuch ein. Der schwäbische Heimatdichter von der Alb, der vor 50 Jahren im Seminar weilte, ist vielen zum Freund geworden, die sicher gerne die Gelegenheit benützen, außer dem Werk auch die Dichterpersönlichkeit kennen zu lernen.

Die Volksbücherei, die jeden Donnerstag von 14-19 Uhr Bücher ausleiht (Milchzentrale, I. Stock), besitzt folgende Werke von Reyhing: Der Hülsenbauer (Roman), Sommerjobanni (heitere Abgeschichten), mehrere Jahrgänge von „Unsere Heimat“ (Württ. Blätter für Heimat- und Volkskunde), Die deutsche Glocke (Volksbuch der deutschen Heimat) und Altheimat (ein Buch von der Münsinger Alb).

Film-Vorschau — Tonfilmtheater Nagold

Im Tonfilmtheater Nagold läuft ab heute „Blutrache“ (Das korsische Brüderpaar), ein Film voll abenteuerlicher Handlung und spannender Geschehnisse, ähnlich den Romanwerken eines A. Dumas. Auf Korsika, dem klassischen Boden der Blutrache, wütet der Kampf der vornehmen Geschlechter bis zur völligen Vernichtung. Zwei zusammengezwungene Brüder (islamesische Zwillinge), die Erben des Grafen Franchi, entgehen dem Überfall und werden durch eine glückliche Operation getrennt. Einer der Brüder (Mario) verliebt sich später in Isabella, der andere (Lucien), der als Bandit und Räuber in die Berge gegangen ist, wird von der gleichen Liebe erfaßt. Als dritter Bewerber taucht Baron Colonna, der Mörder ihrer Eltern, auf. Duell, Verrat, Überfall, Verschleppung und Gift führen zu dramatischen Auftritten und Geschehnissen. Nach einer verwirrenden Folge von Abenteuer gelangt Mario endlich an das Ziel seiner Wünsche und erinnt Isabella. Douglas Fairbanks jr. in der Rolle des Mario ist ein würdiger Nachfolger seines Vaters, ein glänzender Fechter und Reiter und ein Schauspieler, der diese anspruchsvolle Rolle hervorragend ausfüllt. Ruth Warrick als Isabella und Akim Tamineoff als Colonna stehen ihm nicht nach.

Sonntagfrühwanderung der Naturfreunde

Die Naturfreunde-Sektion unternimmt am Sonntagmorgen eine Frühwanderung zum Hälswald und Schloßberg mit naturkundlichem Vortrag über die Pflanzenwelt auf unserm Schloßberg. Naturfreund und Botaniker H. Schulz wird seine in den Vereinsabenden gehaltenen Vorträge in der Natur ergänzen, insbesondere unserer heimischen Pflanzen. Abmarsch 6 Uhr Schiffbrück, Rückkehr gegen 9 Uhr. Jeder der Interesse hat an der Pflanzenwelt unserer Heimat ist herzlich eingeladen. Die Jugendgruppe nimmt geschlossen daran teil. Allen Freunden und Gönnern werden auch an dieser Stelle nochmals die Vortragsabende des Vereins in Erinnerung gebracht über „Die Wunder des Lebens“. Nächster Vortrag: Dienstag Abend, den 4. Juli, im Volksbildungsheim (Milchzentrale).

Auf froher Fahrt

Die Kegelgesellschaft des Gasthauses zum „Schiff“ unternahm am letzten Sonntag einen Ausflug auf die Schwäbische Alb. Zunächst wurde die erst kürzlich entdeckte Bärenhöhle besichtigt, welche mit zu den schönsten Höhlen Deutschlands gehört. Danach statteten die Kegel der Stadt Münsingen einen Besuch ab, wobei die langjährigen Beziehungen, zu dem dortigen Kegelclub erneut gefestigt worden sind. Das Endziel der Fahrt war das saubere Albstädtchen Laichingen, wo im Gasthof zur „Krone“ das Mittagessen eingenommen wurde. Über Reutlingen und Tübingen führte dann die Fahrt zurück nach Nagold.

Was sich net verträcht

Gsälzbrot mit Leberwurst und Semf,
Hooriche Fußn on Nilonstremf.
Wenn oane eitel isch zu sehr
Ond höckd de meist Zeit beim Friseur.
(Es isch mer schließlich jo so gleich,
I mecht belleib kel Vogelscheuch).
Wenn oar em Leba net viel nützt
Ond trotzdem viel em Wirtshaus sitzt,
Wenn oar was bosget hot ond still
Von Allment sich drucka will.
(Wer salt no, es vertrat sich nie
A Luftkurort mit Industrie?)
A Wespastich grad uffra Glatz,
A Fest net weit vom Uffüllplatz,
A Bierauschank en soma Zeit,
Saumäßig Durscht ond fascht kel Geld.
Ständ grad beim Wertongszenza sell
Net weit entfernt a Karussell.
Wär dort der ganz Vergnügongspark,
Des däl doch stera, des wär arz.
Es stöht doch manches uffem Spiel.
Wer macht sich Sorga, no fascht zviel.
Jetz mach es aber vollends kurz,
's bedeutet gwiß kein schlimma Sturz —
I war jo net en sellem Saal.
Drom isch es mir so sanz egal.
's bedeutet a kel Revulzio —
Zfriedel' a war bios a falscher Tot!

Hansjörg

Keine Nagolder Möbelmesse

Der von uns nach der Nagolder Bezirksgewerbeausstellung im letzten Jahr in die Öffentlichkeit gebrachte Gedanke einer Nagolder Möbelmesse ist nicht ohne Widerhall geblieben. Man hat in weiten Kreisen das Für und Wider erörtert und die Schreinerinnung als berufene Vertreterin der unmittelbar Interessierten hat sich mit dem Problem und seiner Verwirklichung ernsthaft beschäftigt. Wenn auch die letzte Innungsverammlung den Beschluß gefaßt hat, von der Durchführung einer Nagolder Möbelmesse Abstand zu nehmen, so glauben wir doch nicht, daß damit endgültig das letzte Wort gesprochen ist.

Wir erinnern noch einmal an die kritische Lage unserer möbelherstellenden Betriebe, an die Schwierigkeit des Klein- und Mittelbetriebs, mit der Privatkundschaft, die zweifellos auch heute noch da ist, in Berührung zu kommen, an die weithin uneinheitlichen Zahlungsbedingungen, an die Undurchführbarkeit einer erfolgversprechenden Werbung durch den Einzelbetrieb usw. Wenn tatsächlich die Lage so kritisch ist, daß das Wort: „Wir müssen arbeiten und wenn wir 50 Pfennige verdienen!“ seine Richtigkeit hat, wenn also der Handwerker auf einen Verkauf ohne Rücksicht auf einen Unternehmerlohn angewiesen ist, dann wäre es höchste Zeit, etwas Gemeinsames zu unternehmen. Man darf doch nicht resigniert und tatenlos zusehen, wie der Betrieb von Tag zu Tag weiter bergab geht, bis er am Ende seiner Kräfte angelangt ist. Gerade in der Krise muß etwas riskiert werden, was in normalen Zeiten vielleicht gar nicht als nötig erscheint.

Von Pforzheim wird neuerdings eine „Schwarzwälder Möbelfachausstellung“ von 5. bis 15. August propagiert, die anscheinend von privater Seite aus unternommen wird. Wir teilen die Bedenken der Fachkreise, daß ohne eine tatkräftige Unterstützung durch Innungen und Kammern eine derartige Ausstellung wohl in jeder Beziehung Stückwerk bleiben wird und nur einen Mißerfolg bringen kann nicht ganz. Die Tatsache, daß der Ausstellungsgebäude in oder nahe bei dem Erzeugungsgebiet große Vorteile hat und deshalb auch anderwärts aufgegriffen wird, scheint uns bemerkenswert. Der Fachinnungsverband hat übrigens durch seinen Vorsitzenden Egeler, Reutlingen, diese Ansicht mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht und zu verstehen gegeben, daß Verband, Kam-

mern, Landesgewerbeämter usw. eine bezirkliche Veranstaltung für durchführbar und wertvoll hielten. Allerdings betonte Herr Egeler, der Anstoß dazu müsse von der Schreinerinnung Nagold selbst ausgehen.

Nachdem man aber, was durchaus verständlich und begrifflich ist, wegen der Verschiedenheit der Gestehungskosten und des Absatzes einen grundsätzlichen Trennungsstrich zwischen Einzelanfertiger (Privatkundschaft) und Serienhersteller (Möbelhändler) zieht, sollte man sich doch nicht damit zufrieden geben, daß vielleicht die Serienhersteller sich an einer Messe im Landesgewerbemuseum beteiligen und dadurch dem kleinen Betrieb etwas Luft verschaffen.

Man bezogen hier immer wieder fremden Besuchern, die erstaunt fragen: „Nagold ist doch der Mittelpunkt der Schwarzwälder Möbelherstellung, aber man sieht ja nirgends ein Möbelstück!“ Wir haben in einem früheren Aufsatz darauf hingewiesen, daß der hiesige Gewerbeverein vor 50 Jahren schon ein größeres Projekt eines Ausstellungsgebäudes für Möbel und Ausstattungsgegenstände ausgearbeitet hat, das leider nicht verwirklicht wurde. Ein solcher Plan ist aber mit vereinten Kräften auch heute noch durchführbar. Wir können uns z. B. kein besser geeignetes Ausstellungsgebäude vorstellen als das „Rösle“, in dem durch den Neubau des Arbeitsamts größere Räumlichkeiten frei werden. Wenn die Innung hier eine Dauerausstellung für ihre Mitglieder schafft und gleichzeitig durch Prospekte, Rundfunk usw. laufend einen großen Kreis von Interessenten bearbeitet, dann könnten für die Qualitätsmöbel, die im Innungsgebiet hergestellt werden, weitere Absatzmöglichkeiten erschlossen werden. Außerdem könnte man durch dieses geschlossene Auftreten eine gewisse Vereinheitlichung der Zahlungsbedingungen, durch Einschaltung von Banken und Instituten, welche sich an der Möbelsparaktion beteiligen, eine Entlastung in der Finanzierung und Kreditierung und noch vieles andere erreichen.

Aller Anfang ist schwer, das verkennen wir nicht, aber man darf heute, wie gesagt, die Hände nicht in den Schoß legen und vor den Schwierigkeiten, auch wenn sie noch so groß sind, kapitulieren. Es ist falsch, die Dinge auf sich zukommen zu lassen, eine Chance will erfaßt sein.

„Die ungleichen Brüder“

Großer Erfolg der Freilichtspiele in Altensteig

Das von Eugen Lutz aus Rottenburg zur 350-Jahrfeier verfaßte Spiel „Die ungleichen Brüder“ hat den Untertitel „Ein Freilichtspiel um die Grafen von Hohenberg“. Es gestaltet geschichtliche Ereignisse verbunden mit Einzelschicksalen und allgemein menschlichen Fragen in dichterischer Freiheit. Aufstieg und Niedergang der Hohenberger, denen die Erhebung Altensteigs zur Stadt zugeschrieben wird, bilden ein gutes Beispiel für die Licht- und Schattenseiten der mittelalterlichen Feudalherrschaft. Aber das Spiel will keine Chronik sein, in welcher die äußeren Geschehnisse als kurzer Abriss der Heimatgeschichte an uns vorüberziehen, es lebt in den Spannungen des Interregnums („kaiserlose Zeit“) und des Spätmittelalters. Dadurch erhält es Lebendigkeit und einen inneren Spannungsgelbst, der es fast modern erscheinen läßt.

Die alte patriarchalische Ordnung des gesellschaftlichen Lebens (Schutzherr und Schutzbefohlene) beginnt sich aufzulösen. Starke soziale Gegensätze bilden sich heraus, aus den Schutzbefohlenen werden Untertanen, ja Unterdrückte, von ferne klingen schon die alten und immer wieder neuen Parolen der Freiheit des Einzelmenschen und eines würdigen Daseins an. Es ist die Zeit der beginnenden großen Auseinandersetzungen, der Ahnung einer kommenden neuen Ordnung, freilich noch ohne sichtbare und greifbare Gestalt. Darin liegt neben der unaufdringlichen Bodenständigkeit des Stückes seine Gegenwartsnähe.

Die „ungleichen Brüder“ sind zwei Grafen von Hohenberg auf Schloß Altensteig. Der eine ist ein edler und tapferer Ritter, der hinaus in den Kampf zieht und die Herrschaft seinem an Gestalt und Seele verkümmerten Bruder überläßt. Dieser preßt seine Schutzbefohlenen in schlimmer Fron aus und häuft alle erreichbaren Güter in seinen Vorratskammern, derweil das Volk in Not und Sorgen lebt. Er versteht es sogar, aus der Nagold Gold zu gewinnen, das er in der „Hölle“ aushämmert. Wer in seiner Bedrängnis zu ihm kommt, den weist er mit Hohn ab, nicht einmal einem vorüberziehenden Pilger gewährt er Unterkunft. Es ist kein Wunder, wenn sich das darben Volk empört und zur Selbsthilfe greifen will. Der endlich heimkehrende Bruder erlebt vor dem Schloß die ganze Niederträchtigkeit seines Stellvertreters, der vor der Mißhandlung eines Hilfesuchenden und der Bedrängung eines Mäd-

chens nicht zurückschreckte, und rechnet mit ihm ab. Dieser stürzt sich von der Burgmauer herab, wie es schon der abgewiesene Pilger im zweiten Gesicht vorausgesehen hatte. Der zurückgekehrte Graf öffnet die Vorratskammern, das Gold des Bruders bestimmt er zum Bau einer Kapelle im Tal und beschließt die Gründung einer festummauerten Stadt.

Der Verfasser hat hier ohne Zweifel ein wirkungsvolles Freilichtspiel geschaffen, das weder an Darsteller noch an Zuschauer zu hohe Anforderungen stellt. Die Charaktere sind einfach gezeichnet, die Kontraste gut verteilt, auch der Humor findet seinen Ausdruck. Die vielen orts- und heimatgeschichtlichen Reminiscenzen wirken nicht aufdringlich oder gesucht, sondern gehören dazu und geben der Handlung Farbe. Kein Riesenaufgebot an „historischen“ Massenszenen versucht eine gewaltsame Dramatisierung, keine Possenreißerei strebt nach Volksbelustigung um jeden Preis. Die Sprache ist schlicht und ungekünstelt. So sind von seiten des Entwurfs der Handlung her alle Voraussetzungen eines guten Volks- und Heimatspiels gegeben.

Da Altensteig in dem Garten am Schloß, der der Öffentlichkeit bisher nicht zugänglich war und nur durch das verständnisvolle Entgegenkommen des derzeitigen Schloßherrn Steuerinspektor Junker zur Verfügung steht, eine so einmalige Szenerie mit einem für die Zuschauer geradezu geschaffenen Berghang besitzt, hatten selbst die meisten Altensteiger nicht geahnt, die Wehrmauer, die beiden Türme „Himmel“ und „Hölle“ verbindend, das Einlaßtor in der Mitte, darüber aufragend das allen Zeitenstürmen Trotz gebotene Alte Schloß, von Scheinwerfern erhellt, die das Flutlicht fast aufsaugt, bietet in der Tat eine überaus ideale Szenerie. Man braucht nicht viel Fantasie, um in diesem in sich geschlossenen Garten vor der Wehrmauer die Handlung des Stückes, die mit der Umgebung eine glückliche Einheit bildet, tief mitempfindend zu erleben.

Und die Spieler tun das Ihrige dazu, Sie versuchen nicht zu „schauspieln“. Unter Verzicht auf Pathos, dramatische Pointierung und aller Künstelei geben sie, sich selbst treu in schlichtem und natürlichem Spiel ihren Rollen eine gerade dadurch wirkungsvolle Deutung. Trotz der Kürze der Vorbereitung sind die Rollen gut einstudiert, die Sprache von dialektischen Einflüssen nahezu frei, so daß sich Szenerie, Text, Darstellungsstil und sprachlicher Ausdruck zu einer überzeugenden

Altensteiger Stadtchronik

Glückwunschsadressen

Der Stadt Altensteig haben brieflich oder telegrafisch zum 850. Stadtjubiläum gratuliert: Vainovic August und Gertrud, geb. Fegert, Newyork; Fern Yrunia und Erich Wittig, Newyork; Gemeindegast Württemberg-Hohenzollern, Tübingen; Maria Müller geb. Ottmar, Ibringen; Walter Kaltenbach und Emma, geb. Dieterle, Newyork; Gertrud Walz, geb. Kaltenbach, Newyork; Gemeinde Altensteigdorf; Stadt Nagold; Ev. Dekanatsamt, Nagold; Erwin Baler, Korbach; Wilhelm Lutz, Studienrat, Ebingen; Pauline Dönkel, geb. Walz, Renningen; Cläre Sangals, Ruppolding; Elisabeth, Gudrun und Bernhard Holzle, Feuerbach; Karl Duppel, Oberlehrer, Ludwigsburg; Erika Breidenbach, geb. Laak, Hamburg; Amtsgericht Nagold; Albert Weber, Architekt, Königsbrunn; Methodistenprediger Gebhardt, Oberndorf, Krs. Waiblingen; Familie Helmut Hille, Nagold; Carla Dwyer, geb. Dürrschabel, Newyork; Bürgermeister a. D. Bissinger und Anna, geb. Pfeifle, Sindelfingen; Hedwig Schierle geb. Schuler, Hamburg; Wilhelm Strobel, Meth.-Prediger, Taifingen; Louis Schuler, Brooklyn (USA); Präsidialamt des Bundespräsidenten Heuß in Bonn; Marie Günther geb. Roh, Michigan (USA); Amalie Schwunler geb. Beck, Brandenburg; Mina Belze geb. Müller, Neuenbürg; Julius und Mina Luz, Tübingen; Gustav Kaltenbach, Plochingen; Luise Walz, Freudenstadt; Ministerialrat Haug, Tübingen; Nann Jakob, Oberlocher, Ochsenhausen; Carl Treiber, New York (USA); Eugen Luz (Lorenz Sohn), Ludwigsburg; Hans Grüner, Eßlingen; Friedrich Michael Maier, Mannheim-Waldhof; Musikdirektor Tuma, Oberndorf; Seeger Elisabeth geb. Bräuninger, Süssen; Hauptkonservator Dr. Dölker, Stuttgart; Eugenie Moosbrugger geb. Feldweg, Mexiko; Christian Seid, Schwäb. Gmünd; Familie Koesdam-Günther, Rotterdam; Maria Maas geb. Kalmbach, Bassenrodorf (Schweiz); Braun Katharine, Basel; Dr. Carlos Paist, Argentinien; Klara Hennling geb. Schuster, Tübingen; Lore Ivavik geb. Schuster, Hanau; Archivdirektor Dr. Müller, Stuttgart; Dithorn Hedwig geb. Kaltenbach, Fürth; Hermann Kaltenbach, Stuttgart-Vaihingen; Wilhelm Bürkle-Bäßler, Basel; Josef Klöbke, Revierförster, Uim; Karl Rau, Michigan; Prof. Dr. Wolfgang Stock, Universitätsklinik Tübingen; Familie Witzmann, Roßhaarspinnerei, Nagold; Maria Hiller, Kameralverw.-Wwe., Wain; Friedrich Dengler und Frau, Stuttgart; Frau Schreckenbach mit Tochter, Stuttgart; Staatskanzlei des Staatspräsidenten Dr. Müller, Tübingen; Hermann Hummel, München; Sieben Schwabenmädle, Stuttgart; Ernst Kehle, Stuttgart-Botnang; Gertrud Kächele, Vaihingen-Filder; Otto Kächele, Kanada; Hans Steeb, Chicago; Fritz Beck, Oruro (Bolivien); Emilie Wolf, geb. Dötting, Ellwangen-Jagst; Paul Ettwein, Waltershausen i. Thüringen; Friedrike Bauer-Dürr, Genf; Katharine Bauer-Merlier, Genf; Nanette Ehinger-Leuchberger, Genf; Julius Kaufmann und Friederike, geb. Lutz, Haltingen; Karl Birkie, Berlin-Neukölln.

Wer braucht noch eine Festschrift?

Von der Festschrift zur 850-Jahrfeier der Stadt Altensteig sind noch einige Exemplare vorhanden, die bei der Buchhandlung Lauk abgeholt werden können.

„Der Berg ruft“

Am Freitag, Samstag und Sonntag zeigen die Grüner-Baum-Lichtspiele den berühmten Louis-Trenker-Film „Der Berg ruft“. Wie aus ewigen Nebeln erwacht hier die Tragödie um das Matterhorn, die später dann in einer großen Kameradschaft ausklingt. In die spannende Handlung ist eine rührende Liebesepisode eingesponnen. Der Film, der unter Harmonie vermählen konnten. Da auch die Spielformwahl, die Kostümierung recht glücklich getroffen und die technische Seite gut gelöst wurde, darf der Start der Altensteiger Freilichtspiele „Die ungleichen Brüder“, die ja ohne jegliche Tradition etwas völlig neues darstellen, als recht gelungen bezeichnet werden.

So können die Freilichtspiele der Bevölkerung, besonders auch den Schülern im weiten Bezirk und den im Sommer hier weilenden Kurgästen zum Besuch sehr empfohlen werden.

Folgende Darsteller wirken mit: Mechthilda Frost, Gräfin Mechthilda; Otto Kaltenbach, Graf Burckhardt; Hans Dürrschabel, Graf Konrad; Karl Steeb, sein Bruder, der Zwerger; Karl Henßler, Bachteler, ein Gerber; Oskar Schilling, Luz ein Gerber; Richard Henßler, Veith, Bauer; Ely Clauß, Eva, seine Tochter; Friedrich Hanold, Pilger; Richard Schuh, Christof, Schloßwächter; Friedrich Raich, Sebastian, Schloßwächter; Bertl Erhard, 1. Frau; Meta Gutekunst, 2. Frau; Fritz Sprenger, 1. Mann; Wilhelm Hauser, 2. Mann; Horst Ehnis, 3. Mann; Peter Henßler, Peter; Klaus Bitsch, Fritz; Friedblide Hauser, 1. Mädchen; Gudrun Kalmbach, 2. Mädchen; Gustav Rob, Edelknabe.

Die Einstudierung und Leitung der Freilichtspiele hat Stadtammann Schieb, der sich damit große Verdienste erworben hat.



den größten Strabassen mit einer beispiellosen Hingabe hergestellt wurde, darf ohne weiteres als der beste Trenker-Film angesehen werden.

Weitere Aufführungen

Am kommenden Samstag Abend 21 Uhr werden die Freilichtspiele zum Preis von 50 Pfennig für Jugendliche, am Sonntag Abend 21 Uhr zum Preis von einer Mark für Erwachsene durchgeführt.

Weitere Nagolder Stadtnachrichten

Sonnenwendfeier der Naturfreunde

Die Jugendgruppe der Nagolder Naturfreunde brachte mit ihrer Fahrt zur Sommerwendfeier auf der Rohrauer Hütte eine erfreuliche Abwechslung in das Fahrtenprogramm.

Betriebsausflug der Wollspinnerei

Ein Fahrtteilnehmer berichtet uns: Am Sonnabend früh wurde die Fahrt in fröhlicher Stimmung angetreten. Unter vorzüglicher Führung im schönen Reiseomnibus der Firma Benz, erfolgte der Start und in flotter Fahrt waren wir rasch aus dem Nagoldtal durchs Neckartal zur Baar gebracht.

Auf der Heimfahrt, welche über Salem, Heiligenberg erfolgte, konnte von luftiger Höhe noch ein letzter Gruß an das am fernen Horizont sichtbare Schwäbische Meer gesandt werden.

Musikverein Gast im Kreis Horb

Göttelfingen. Unser Musikverein nahm als einziger des Kreises am 25jährigen Jubiläumsfest des Musikvereins Eintracht in Bierlingen (Kreis Horb) teil.

Die Schwedenreiter erwählen sich

Grömbach. Kürzlich wurde auf einem hiesigen Acker eine Probe Heuernte mit „Schwedenreitern“ von der Landwirtschaftsschule Dornstetten unter Leitung des Landwirtschaftsrats Binder vorgeführt.

Die Wache lohnt sich

Engelsbrand. Einem hiesigen Einwohner, der wegen der Wildschweinschäden auf seinem Grundstück Wache hielt, gelang es, unterstützt von seinem Hunde, gestern Nacht ein Jungtier zu erlegen.

Die Heidelbeerernte hat begonnen

Wenn wir heute ein botanisches Werk über den Schwarzwald lesen, dann stoßen wir darin irgend wo auf ein Kapitel, das sich mit der Heidelbeere befaßt. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die für den Schwarzwald charakteristischen Tannenwälder und sauren Buntsandsteinböden die beste Grundlage für das Gedeihen der Heidelbeere bieten.

Mötzingen Festtage

Samstag und Sonntag, den 1. und 2. Juli 1950

Zum Abschluß der Arbeiten am herrlichen Schulplatz der Gemeinde Mötzingen — wohl dem größten und schönsten im Kreis — feiert die Schule und mit ihr die ganze Einwohnerschaft am Samstag, den 1. Juli 1950, das erste Gemeindefest.

Ein weiteres Zeichen der guten christlichen Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinde ist das Sommerfest der Mötzingen Vereine am Sonntag, den 2. Juli 1950, mit Vorführungen des Hundesportvereins, Fußballspielern, Konzert des Musik- und Gesangsvereins.

Der Festplatz auf dem Gelände des Sportplatzes und auf den anschließenden Baumwiesen und das Mötzingen Gewerbe werden den Gästen all das bieten, was sie von uns erwarten.

Die Mötzingen Einwohnerschaft, die seit 22 Jahren und nach den langen, schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren sich wieder einmal mit den Gästen aus nah und fern freuen will, wird alles tun, um die Festtage zum vollen Gelingen zu führen.

Mötzingen, den 28. Juni 1950
Bürgermeister Maier

Das Festprogramm

(Festplatz: Sportplatz und Umgebung)
SAMSTAG, 1. Juli: Kinderfest
3.30 Uhr Tagwacht durch die Musikkapelle
9.00 Uhr Festgottesdienst

12.30 Uhr Aufstellung des Festzuges auf dem Schulplatz

13.00 Uhr Einweihung des Schulplatzes

13.30 Uhr Abmarsch des Festzuges. Nach Ankunft auf dem Festplatz Begrüßung der Festgäste

14.30 Uhr Beginn der Kindergarten-Spiele

15.00 Uhr Spiele aller Schulklassen

17.00 Uhr Konzert: Musikkapelle / Gesangsverein

19.30 Uhr Rückmarsch des Festzuges zum Rathaus. Dort Schlußansprache Pfarrer Kraft, gemeinsamer Gesang: „Nun danket alle Gott“

20.00 Uhr Tanz auf dem Festplatz

22.00 Uhr Beleuchtung des Schulplatzes und Schulhauses

SONNTAG, 2. Juli: Sommerfest der Vereine

13.00 Uhr Aufstellung des Festzuges, Spitze Sägewerk Luginsland

13.30 Uhr Abmarsch des Festzuges

14.00 Uhr Eröffnung des Festes: Gesangsverein Mötzingen, Bürgermeister Maier, Gedichtvortrag, Musikkapelle

14.30 Uhr „Der Deutsche Schäferhund“, Vorführungen des Vereins Deutscher Schäferhunde, sowie der Polizei Tübingen

15.00 Uhr Fußballspiel VfB Stuttgart Junioren — Mötzingen I

17.30 Uhr Fußballspiel Alte Herren Nagold — Mötzingen, darzwischen Musikkapelle Mötzingen

19.00 Uhr Tanz auf dem Festplatz

22.00 Uhr Beleuchtung des Schulplatzes und Schulhauses.

Amtliches

Stadt Altensteig

Die Einwohner von Altensteig werden aufgefordert, das von der Stadt gekaufte Brennholz sofort beiführen zu lassen. Dieses Holz ist noch in Rinde und fördert die Verbreitung des Borkenkäfers.

Altensteig, den 28. 6. 1950
Der Bürgermeister



Handballfreundschaftsspiel

Wildberg I — Halterbach I 14:9 (12:5)
Die Wildberger hatten einen guten Tag und gaben in den ersten dreißig Minuten des fairen Freundschaftsspiels den Ton an, ihre Torschüsse kamen pläciert und blieben, wie das Halbleiterergebnis zeigt, auch nicht ohne Erfolg.

Vom Altensteiger Handball

Am Sonntag, den 2. Juli beendet die Handballabteilung mit der Begegnung Altensteig — Baisersbronn die Spielsaison. Baisersbronn wurde im vergangenen Jahr mit einem Punkt vor Altensteig Kreismeister. Dieses entscheidende Spiel 9:9, eines der spannendsten Spiele auf dem Altensteiger Platz, dürfte allen Handballkameraden noch in guter Erinnerung sein.

VEREINSKALENDER

Jugendabend der Naturfreunde — Jugendgruppe: Jeden Dienstagabend Volksbildungshaus.

VfL Nagold — Sparte Turnen: Freitag von 18.30—20.00 Uhr Knaben (Turnhalle), ab 20 Uhr Geräteturnen (Turnhalle).

VfL Altensteig, Sparte Handball, Freitag, 30. 6. ab 7 Uhr Training auf dem Sportplatz für sämtliche Mannschaften. Anschließend außerordentliche Spielersitzung im Gasthaus „Schatten“. — Sonntag, 2. Juli 15 Uhr Handball Altensteig — Baisersbronn.

Verlag Dieter Laak Nagold-Altensteig
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 233
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 323 Fernruf 333
Monatlicher Bezugspreis DM 2.50 zuzüglich 30 Pfg.
Trägergebühr: durch Post DM 2.50 zuzüglich 30 Pfg.
Zustellgeld: Einzelverkaufspreis 15 Pfg.

STADT ALTENSTEIG
Die Festtage des 850jährigen Stadtjubiläums, verbunden mit einem Heimatfest und dem Kinderfest haben einen überaus schönen Verlauf genommen, sodaß alle hier weilenden Landsleute und andere Festgäste aus nah und fern hochbefriedigt unsere Stadt verlassen.

Einladung
Am Samstag, den 1. Juli findet abends 20.15 Uhr im Saal des Gasthofs zur „Traube“ in Altensteig eine Kundgebung der Moralischen Aufrüstung statt, bei der u. a. der Bundestagsabgeordnete Paul Bausch sprechen wird.

Tonfilmtheater Nagold
Freitag, Samstag und Montag jeweils 20 Uhr
Sonntag 14.00, 16.30 und 20.00 Uhr
Douglas Fairbanks jr. in:
Blutrache
Ein spannender Film nach dem bekannten Roman von Alex Dumas

Grüner Baum Lichtspiele Altensteig
Der Berg ruft!
Ein Gebirgsfilm mit Heidemarie Mathier und Louis Trenker
Spielzeiten:
Freitag, Samstag, Sonntag jeweils 20.30 Uhr
Sonntag nachmittag 15 Uhr

Jüngerer Chauffeur
(Beruf Automechaniker), 10 Jahre Fahrpraxis sucht Stelle als Fernfahrer oder im Nahverkehr.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig.

Für mein Lebensmittelgeschäft suche ich zuverlässiges, fleißiges
Mädchen
für Haushalt und Laden bei guter Behandlung und Bezahlung. Zurückerstattung vorhanden.
Fräulein Theurer Stuttgart-Bönnig
Lindpaintnerstr. 40, Telefon 69106
Verkaufe guten
Apfelmost
Zu erfragen in der Geschäftsstelle Altensteig.

1 Vierrad, 6 to Anhänger
1 Zweirad, 5 to Anhänger
günstig zu verkaufen
1 Bulldog von 11 bis 15 PS oder auch Rundholz wird in Zahlung genommen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle Altensteig.
Inserate frühzeitig aufgeben

Modische Sommerkleidung für Damen und Herren
ausgesucht schöne Modelle erwarten Sie in bekannter Vielfalt. Unsere fachgerechte, freundliche Bedienung berät Sie stets zu ihrer Zufriedenheit.

3% Vergütung erhalten Sie auf Ihren Einkauf ab DM 45.—
Zinser HERRENBERG

Schloßspiele Altensteig
Nächste Aufführungen:
Samstag, 1. Juli, 21 Uhr für Jugendliche einheitlich 50 Pfg.
Sonntag, 2. Juli, 21 Uhr für Erwachsene einheitlich 1.— DM
Es ergeht freundliche Einladung an die Bevölkerung von Altensteig und Umgebung. Vorverkauf: Buchhandlung Laak.

Entlaufen Wolfshund (Ralf) Ein kleinerer Posten
Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben oder Nachricht an: Frau Emma Kalmbach, Altensteig
Frei Waideleib, Milchfahrman Fünfbronn
Mittlere Reute



Korea — Puffer zwischen Ost und West

Wie kam es zum Kampf an der Zonengrenze? / Die Entwicklung seit 1945

J.P. Das schwebende Feuer kleinerer Grenzstreitigkeiten am koreanischen eisernen Vorhang ist über Nacht zu einer lodernen Flamme geworden. Die Kämpfe haben ein Ausmaß angenommen, das schon als kriegerisch bezeichnet werden kann. Wenn auch diese durch den Einmarsch nordkoreanischer Verbände in Südkorea entfachte Flamme schnell wieder verlöschen kann, so ist sie doch ein Alarmsignal für die westliche Welt. Denn ebensogut könnte sie der Funke sein, an dem sich das Pulverfaß des kalten Krieges entzündet. Wird die Entwicklung in Korea seit der Kapitulation mit jener in Deutschland verglichen, so läßt sich manchmal eine geradezu unheimlich anmutende Parallelität nicht verleugnen.

Ueber Korea wurde erstmalig auf der Kalroer Konferenz zwischen Roosevelt, Churchill und Tschiangkai-schek im November 1943 gesprochen. „Eingedenk der Versklavung des koreanischen Volkes sind die drei Großmächte entschlossen, dafür zu sorgen, daß Korea zur gegebenen Zeit wieder frei und unabhängig wird“, hieß es damals in ihrem Kommuniqué.

Noch kurz vor der Kapitulation — am 1. April 1945 — hob Japan das seit 1910 beste-

pen aus Nordkorea abgezogen, verfügte die „Demokratische Volksrepublik Korea“ schon über eine Wehrmacht von 130 000 Mann. Obwohl Südkorea die doppelte Einwohnerzahl hat, besaß es nicht einmal halb soviel Soldaten.

Einen Monat vor Abzug der amerikanischen Besatzungstruppen — im Mai vergangenen Jahres — kam es zum ersten Grenzzwischenfall zwischen südkoreanischen und nordkoreanischen Truppen. Zwei nordkoreanische Verbände von 300 und 200 Mann drangen mit Mörsern und Maschinengewehren bei Kalsou, 80 km nordwestlich der Hauptstadt Seoul, in südkoreanisches Gebiet ein, wurden jedoch zurückgeschlagen. Im Juli vergangenen Jahres kamen nordkoreanische Truppen sogar bis 40 km vor Seoul. Aber auch dieser nordkoreanische Einbruch wurde zurückgeschlagen. Schon im August wird ein stärkerer Einfall versucht. 4000 bis 6000 Nordkoreaner dringen auf der Ongdschin-Halbinsel an der Westküste des Landes vor. Zwei Tage darauf war auch dieser Zwischenfall beigelegt. Die Verbände gingen über die Zonengrenze zurück. Um im Oktober mit 3000 Mann wiederzu-



Südkoreanische Talschaft mit Reisfeldern

Seltsame Hauptstadt Seoul

Kanonendonner in der „Morgenstille“

Von unserem H. G.-Korrespondenten

Die koreanische Bevölkerung Seouls, die sich in den letzten Jahren durch Flüchtlinge aus dem Norden mehr als verdoppelte und auf 1,5 Millionen Menschen stieg, gleicht einem aufgeschreckten Bienenschwarm. Das höfliche Lächeln im Verkehr untereinander und gegenüber den Fremden wirkt deutlich wie ein maskenhafter Versuch, das Gesicht nicht zu verlieren. Für diese Stadt aufeinanderprallender Gegensätze könnte der Bürgerkrieg im Zeichen der Ost-West-Spannung zum Funken im Pulverfaß werden. Herr Kim und Herr Pyun, die sich seit über einem Jahrzehnt keinen Anzug leisteten und nachdenklich in halbdunklen Läden die Phantasiepreise für „Amis“, Honkongstoffe, Metallwaren und Reiskuchen betrachten, besuchten bisher heiter und gleichmütig die überfüllten Kinos und Teehäuser. Selbst viele Flüchtlinge in sauberer weißer Tracht, deren Farbe aus China übernommen wurde und dort Trauer bedeutet, gingen unverdrossen an den Aufbau einischer Holzhäuser.

Reichtum und Armut, Modernität und Mittelalter, Verfall und Marshallhilfe, so erscheint diese Stadt wie ein Spiegelbild des schmerzreichen Neuordnungsprozesses der asiatischen Welt. Ein Dollar gleich 2000 Won, das ist die Folge der wirtschaftlichen Inflationen. Jeder zehnte Koreaner ist Christ, seine Brüder vertrauen Buddha und Konfuzius, allen gemeinsam jedoch ist ein dumpfer, von den tungusischen Vorfahren überlieferter Schamanenkult. Auch hier eine langsam fortschreitende Inflation. Vor den Mauern der Stadt ist jedoch

die Rolle der „Geisterpfähle“ noch lange nicht ausgespielt, wenn sie auch zusätzlich als Kilometersteine dienen.

Um die Jahrhundertwende nannte ein Europäer Seoul „eine Mischung von unverfälschter Barbarei und neuzeitlichem Fernis, die merkwürdigste aller asiatischen Hauptstädte“. Mit der Abdankung des letzten Königs aus dem Hause Ni wurde 1907 der Schlüsselstrich unter die Zeit der Haremwirtschaft und einflußreicher Eunuchengünstlinge gezogen. Japan trat 1910 das Erbe an. Aus Seoul wurde Keijo. Große Warenhäuser und Bankgebäude im amerikanischen Stil entstanden, das Rathaus und die Stadthalle mit dem Hochturm, Universität, Schulen, Krankenhäuser und Fabriken. Das gefährliche alte Chaos der labyrinthischen Straßenzüge und Höhlenwohnungen blieb daneben bestehen. Dagegen verschwand 1945 die verhaßte japanische Besatzung und mit ihr der dem Tenno gewidmete Schinto-Tempel aus der Stadt.

Von ihren engen Behausungen eilen die Arbeiter morgens durch staubige Gassen vorüber an uralten zerschundenen Straßenbahnen und eleganten amerikanischen Luxuslimousinen nach ihren Arbeitsstätten. Sie können das Geld für Verkehrsmittel nicht bezahlen und begnügen sich mit einer Handvoll Reis. Sie leben im Augenblick, und der bedeutet für sie jetzt Gefahr. Sie verstehen die Finessen des kalten Krieges nicht und vermögen nicht zu beurteilen, ob sie nur Hauptakteure einer nervenkitzelnden Propagandaaktion sein werden.



Der Hafen von Moppo in Südkorea

hende Protektorsverhältnis zu Korea auf und machte es zum Bestandteil des japanischen Staates. Als dann nach der japanischen Kapitulation sowjetische und amerikanische Truppen in das Land einrückten, einigte man sich auf den 38. Breitengrad als Zonengrenze. So kam Nordkorea mit seinen Industriegebieten, aber nur 10 Millionen Einwohnern, unter Sowjetbesatzung, während das vorwiegende Agrargebiet Südkoreas mit 20 Millionen Einwohnern amerikanische Besatzung erhielt. Die Amerikaner konnten nicht umhin, vorübergehend japanische Beamte im Amt zu belassen, da sie koreanischen Ersatz erst heranbilden mußten.

Im März 1946 hielt die gemischte alliierte Kommission für Korea in der Hauptstadt Seoul ihre erste Sitzung ab. Sie macht es sich zur Aufgabe, die Bildung einer provisorischen Regierung vorzubereiten.

Aber schon in der Frage der Zusammensetzung dieser Regierung und Zulassung von Parteien ergeben sich die ersten Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Sowjet-Vertreter, Generaloberst Tschistiakow, und den amerikanischen Generalen Arnold und Hodge. Es geht hier vor allem um die Interpretation des Wortes „demokratisch“. Die Kommission verlagert sich auf unbestimmte Zeit, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Sowjets darunter völlig anderes verstehen als die Amerikaner.

Im November 1946 lassen die Sowjets in ihrer Zone nach bewährtem Muster Wahlen abhalten. Es wird nur eine Liste aufgelegt. Das Volk hat sich für oder gegen die Vertreter der „Nationalen Demokratischen Front“ zu entscheiden. Laut TASS betrug die Wahlbeteiligung 99,8 Prozent, wovon sich 96 Prozent für die Kandidaten der Einheitsliste entschieden.

Nachdem die Arbeit der Korea-Kommission ein Jahr lang geruht hatte, trat sie am 9. April 1947 nach einem Briefwechsel zwischen dem amerikanischen Außenminister Marshall und dem sowjetischen Außenminister Molotow erstmalig wieder zusammen. Bald darauf wird die Bildung einer provisorischen Regierung beschlossen und ein entsprechender Aufruf an die Parteien erlassen. Nach TASS boten damals 25 Parteien und 400 Organisationen Südkoreas ihre Mitarbeit an. 119 zogen die Amerikaner in die engere Wahl und setzten sie auf ihre Liste. Ausdrücklich wurde von Unterstaatssekretär Lovett hervorgehoben, daß nur solche Organisationen zugelassen wurden, die mindestens 10 000 Mitglieder nachweisen konnten. Generaloberst Tschistiakow weist daraufhin, daß von diesen 119 Parteien und Organisationen 74 dem rechten Flügel, 11 der Mitte und 34 dem linken angehören. Die Sowjets streichen aus dieser Liste alle ihnen nicht genehmen Parteien. Das waren die stärksten mit einer Mitgliederzahl von über 15 Millionen. Amerika ist nicht einverstanden.

Im September 1947 war es dann soweit, daß der Punkt Korea auf der Tagesordnung der Vollversammlung in Lake Success stand. Dort wurde empfohlen, alle Besatzungstreitkräfte sobald wie möglich zurückzuziehen und am 31. März 1948 in ganz Korea Wahlen abzuhalten. Einer nach Korea entsandten Kommission der Vereinten Nationen verweigerten die Sowjets den Zutritt in ihre Zone. Die Wahlen kamen nicht zustande, und die Gegensätze zwischen beiden Teilen des Landes wurden immer krasser. Als die sowjetischen Trup-

pen kommen. Da überfallen sie die Stadt Tschinju, brennen die Marinekaserne, die Polizeistelle und sämtliche Verwaltungsgebäude nieder. Nach diesen Zwischenfällen hält es die südkoreanische Regierung im März 1950 für angebracht, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Das Jahr 1949 hatte immerhin Verluste von 1000 Toten und 2000 Verwundeten gebracht.

Collie

erfüllt
alle Ansprüche!

Vom ersten
bis zum letzten Zug
ist Collie gut!

20 CIGARETTEN
VIRGINIA MISCHUNG
Collie 20
COLLIE-VIRGINIA

Gestaffelte Haftpflichtprämien

Was geschieht nach Ablauf der befristeten Kfz-Haftpflichtprämienhöhe am 30. Juni 1950?

Die zunehmende Zahl der Schadensfälle, die in der Zeit von 1948 bis 1949 um mehr als 130 Prozent gestiegen ist, hat die Frage der Haftpflichtprämien erneut zur Debatte gestellt. Die Klagen über mangelhafte Verkehrsdisziplin nehmen zu. Es ist festgestellt worden, daß auch die Trunkenheit der Fahrer am Steuer sowie die mangelhafte Verkehrssicherheit mancher Kraftfahrzeuge zugenommen haben. Aus diesem Grunde glaubt das Versicherungsgewerbe, um eine Prämienhöhe nicht heranzukommen. Die bisherige Regelung ist so, daß innerhalb der verschiedenen Versicherungsgruppen Tarifgleichheit für alle Fahrzeuge besteht, gleichgültig, ob sie von Unfällen betroffen sind oder nicht.

Gegen fahrlässige Fahrer

Praktisch liegen die Dinge also so, daß umseitige Fahrzeughalter für die von fahrlässigen Fahrern hervorgerufenen Schäden durch ihre Prämienzahlungen aufkommen. Aus diesem Grunde ist der Gedanke aufgetaucht, den Grundsatz der Tarifgleichheit aufzugeben. Wenn die zunehmende Zahl der Schadensfälle abgegrenzt werden soll, muß etwas geschehen. Die Erhöhung der Haftpflichtprämien wäre wirtschaftlich gesehen am ungünstigsten. Am zweckmäßigsten dürfte daher eine Lösung sein, die eine Rückerstattung von Prämien in einem bestimmten Verhältnis vorsieht, und zwar eine Rückerstattung zugunsten von versicherten Kraftfahrern, die keine haftpflichtigen Unfälle hervorgerufen haben. Auf der anderen Seite müßte man einen Ausgleich dadurch schaffen, daß fahrlässige Fahrer auf gesetzlichem Wege zu einem entsprechenden Ausgleich herangezogen werden können. Eine solche Regelung würde zweifellos auch erzieherisch vorteilhaft wirken, sicherlich aber dürfte sie von umseitigen Kraftfahrern allgemein begrüßt werden.

ADAC: Prämienzwang beseitigen

Eine ganz ähnliche Meinung — womöglich noch weitgehender — hat der ADAC, der vor wenigen Tagen seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung in Kiel abhielt. Der ADAC wendet sich einstimmig dagegen, daß die als vorübergehend eingeführte und ausdrücklich bis

zum 30. Juni befristete Prämienhöhe in der Kraftfahrversicherung über diesen Zeitpunkt hinaus in Kraft bleibt, geschweige denn noch ganz bedeutend erhöht wird. Der ADAC tritt für die sofortige Beseitigung des Prämienzwanges ein, da jede staatliche Preisfestsetzung sich zwangsläufig nach den schwächsten Gliedern der Versicherungswirtschaft richten müsse. Er hält es nicht für angebracht, daß die Ersparnisse ein-

Wichtiges in Kürze Getreideversorgung 1950/51 gesichert

BONN. Die Voraussetzungen für die Versorgung des Bundesgebietes mit Getreide im neuen, am 1. Juli beginnenden Wirtschaftsjahr 1950/51 sind nach Mitteilung des Bundesernährungsministeriums als günstig zu bezeichnen. Die zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Getreidereserven der Bundesregierung werden auf nahezu 1 Million t, das ist etwa doppelt so viel wie am 1. Juli 1949, veranschlagt. Die günstige Vorratslage ist auf die außergewöhnlich gute Getreideernte und die umfangreichen Getreideimporte im ablaufenden Wirtschaftsjahr zurückzuführen.

Unter der Voraussetzung, daß die in der Landwirtschaft, beim Handel und bei den Verarbeitungsbetrieben vorhandenen Vorräte zur Ueberbrückung bis zur neuen Ernte benötigt werden und die Bundesreserve als Sicherheitsvorrat anzusehen ist, ergibt sich für das Wirtschaftsjahr 1950/51 folgender Vorratsschlag: Von dem gesamten Getreidebedarf für die menschliche Ernährung in Höhe von 7,8 Mill. Tonnen entfallen 6,7 Mill. Tonnen auf Weizen und Roggen; der Rest ist Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte und Reis. Unter Zugrundelegung einer Brotgetreideablieferung aus eigener Ernte in Höhe von etwa 2,8 Mill. Tonnen und 500.000 Tonnen Industriegetreide, vor allem Braugerste, beträgt der zu erwartende Einfuhrbedarf an Getreide für Ernährung etwa 3,7 Mill. Tonnen oder 47 Prozent des Gesamtbedarfs. Von diesem Einfuhrbedarf von 3,7 Mill. Tonnen werden 1,8 Mill. Tonnen Weizen im Rahmen des Weltweizenabkommens importiert.

Teilweise Aufrechterhaltung der Düngemittelsubventionierung?

BONN. Ueber eine teilweise Aufrechterhaltung der Düngemittelsubventionierung sind zurzeit Verhandlungen zwischen den zuständigen Bonner Regierungsstellen im Gange. Man hält es für möglich, daß ein Teil der erforderlichen Subventionssumme von 60 Mill. DM für das laufende Rechnungsjahr auch weiterhin gezahlt wird, so daß nur eine leichte Verteuerung der Düngemittel eintritt.

Günstiger Saatensstand verspricht gute Ernte

WIESBADEN. Nach den Meldungen der amtlichen Berichterstattung der statistischen Landesämter haben sich fast alle Feldfrüchte bis Anfang Juni bei günstigen Witterungsverhältnissen gut entwickelt. Der Stand des Wintergetreides hat sich vielfach weiter verbessert und bleibt in der Beurteilung nur wenig gegenüber dem Vorjahr zurück. Der Stand des Sommergetreides wurde ebenfalls fast durchweg gut beurteilt, allerdings liegen die Verhältnisse bei Sommerroggen und Sommergerste etwas ungünstiger als im Vorjahr. Auch der Wachstumsstand der Hülsenfrüchte wurde in allen Ländern besser als durchschnittlich bezeichnet. Im Gegensatz zu den Frühkartoffeln, die im Durchschnitt ebenso gut wie im vergangenen Jahre beurteilt wurden, war die Beurteilung der Spätkartoffeln mit „durchschnittlich und besser“ etwas ungünstiger als

seiner Versicherungsgesellschaften infolge der stark schwankenden Verwaltungskosten kraft zwingender Vorschriften ausschließlich den Versicherungsgesellschaften selbst zufließen. Es müsse vielmehr die Möglichkeit geschaffen werden, die Kostenersparnisse wenigstens teilweise an die Versicherungsnehmer zurückzugeben, um auf diese Weise die Gesellschaften zu größtmöglicher Rationalisierung zu zwingen. Außerdem müsse künftig wieder die Möglichkeit geschaffen werden, bei schadenfreiem Verlauf der Versicherung eine Prämienvergütung vorzunehmen, um auf diese Weise zur Verminderung der Schadenshäufigkeit anzureizen.

Landesproduktenbörse Stuttgart

Es wurden notiert (die Preise sind Großhandelspreise je 100 kg und verstehen sich waggonfrei württembergischer Empfangsstation): Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 1,50—1,75 DM; Haferstroh 1,70—1,90, drähligepreßte Ware entsprechend höher; Weizenheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 6,25—6,50 DM; Rotkleeheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 6,50—6,75 DM; Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 7,20—7,80 DM.

Marktlage: Stroh ist ohne Nachfrage, während Heu bei geringem Angebot etwas gefragt ist. Die Lage am Brotgetreidemarkt ist weiterhin ungeklärt. Die Mannheimer Mühlen haben geringe Mehlpartien abgeliefert; neue Angebote fehlen Weizenkleie, Roggenkleie und Nachmehle sind stärker angeboten, aber wenig gefragt. Durch die immer noch ungeklärte Lage ist das Geschäft auf dem Getreide- und Mehlmarkt völlig zum Stocken gekommen.

Die Großhandelspreise für pflanzliche Frühkartoffeln gingen infolge stärkeren Anfalls weiter im Preis zurück. Waggonfrei Empfangsstation stellen sich die Großhandelspreise auf 20 bis 21 DM per 100 kg einschließlich Sack, in kleinerem Maße werden nunmehr auch württembergische Frühkartoffeln, hauptsächlich aus der Gegend Lauffen, angeboten. Die Preise hierfür liegen 2 bis 2,50 DM per 100 kg höher. Die Nachfrage ist lebhafter.

deutsch-polnischen Vertrag aufgenommen wird. Die polnischen Wünsche laufen auf eine Jahresausfuhr von Schlichtschoteln im Werte von 5 Mill. Dollar hinaus.

Oesterreich-Abkommen endlich unterzeichnet

FRANKFURT. Das am 4. April dieses Jahres paraphierte Zusatzabkommen zum Handelsabkommen mit Oesterreich vom 30. September 1949 ist nun endlich, und zwar am 24. Juni, in Frankfurt unterzeichnet worden und mit dem gleichen Datum in Kraft getreten. Es stellt auf der Devisenseite insofern eine gewisse Erleichterung des deutschen Reiseverkehrs nach Oesterreich dar, als es, wie das Bundeswirtschaftsministerium mitteilt, 2 Mill. Dollar für deutsche Touristen für Studienreisen oder Reisen aus Gesundheitsgründen vorsieht.

Reiseausweise für Auslandsreisen

FREIBURG. Vom 1. Juli 1950 ab gilt, wie das badische Ministerium des Innern, Freiburg, amtlich mitteilt (und diese Vorschriften treffen zweifellos für das gesamte Bundesgebiet zu), nach den vorläufigen Bestimmungen des Vereinigten Reisekontrollamtes (Office tripartite de la Circulation — Combined Travel Board) für Auslandsreisen folgende Regelung:

Für Deutsche und in Deutschland ansässige Ausländer (Staatenlose) ist eine Ausreisegenehmigung (Ausreisewissum) ab 1. Juli 1950 nicht mehr erforderlich.

Die vorläufigen Reiseausweise für Deutsche oder Staatenlose werden wie bisher durch die Dienststellen des Vereinigten Reisekontrollamtes ausgestellt, die auch wie bisher die Gültigkeit der Ausweise verlängern oder auf andere Länder ausdehnen.

Ausländer und Staatenlose, die in der Bundesrepublik ansässig sind, benötigen, falls sie eine Reise ins Ausland beabsichtigen, eine ebenfalls beim Reisekontrollamt zu beantragende Rückreisegenehmigung.

Für Deutsche, die auf einen Sammelreiseausweis ins Ausland reisen wollen, wird der Sam-

Landesproduktenbörse Stuttgart

27. Juni 1950

Es wurden notiert (die Preise sind Großhandelspreise je 100 kg und verstehen sich waggonfrei württembergischer Empfangsstation): Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 1,50—1,75 DM; Haferstroh 1,70—1,90, drähligepreßte Ware entsprechend höher; Weizenheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 6,25—6,50 DM; Rotkleeheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 6,50—6,75 DM; Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 7,20—7,80 DM.

Marktlage: Stroh ist ohne Nachfrage, während Heu bei geringem Angebot etwas gefragt ist. Die Lage am Brotgetreidemarkt ist weiterhin ungeklärt. Die Mannheimer Mühlen haben geringe Mehlpartien abgeliefert; neue Angebote fehlen Weizenkleie, Roggenkleie und Nachmehle sind stärker angeboten, aber wenig gefragt. Durch die immer noch ungeklärte Lage ist das Geschäft auf dem Getreide- und Mehlmarkt völlig zum Stocken gekommen.

Die Großhandelspreise für pflanzliche Frühkartoffeln gingen infolge stärkeren Anfalls weiter im Preis zurück. Waggonfrei Empfangsstation stellen sich die Großhandelspreise auf 20 bis 21 DM per 100 kg einschließlich Sack, in kleinerem Maße werden nunmehr auch württembergische Frühkartoffeln, hauptsächlich aus der Gegend Lauffen, angeboten. Die Preise hierfür liegen 2 bis 2,50 DM per 100 kg höher. Die Nachfrage ist lebhafter.

deutsch-polnischen Vertrag aufgenommen wird. Die polnischen Wünsche laufen auf eine Jahresausfuhr von Schlichtschoteln im Werte von 5 Mill. Dollar hinaus.

Oesterreich-Abkommen endlich unterzeichnet

FRANKFURT. Das am 4. April dieses Jahres paraphierte Zusatzabkommen zum Handelsabkommen mit Oesterreich vom 30. September 1949 ist nun endlich, und zwar am 24. Juni, in Frankfurt unterzeichnet worden und mit dem gleichen Datum in Kraft getreten. Es stellt auf der Devisenseite insofern eine gewisse Erleichterung des deutschen Reiseverkehrs nach Oesterreich dar, als es, wie das Bundeswirtschaftsministerium mitteilt, 2 Mill. Dollar für deutsche Touristen für Studienreisen oder Reisen aus Gesundheitsgründen vorsieht.

Reiseausweise für Auslandsreisen

FREIBURG. Vom 1. Juli 1950 ab gilt, wie das badische Ministerium des Innern, Freiburg, amtlich mitteilt (und diese Vorschriften treffen zweifellos für das gesamte Bundesgebiet zu), nach den vorläufigen Bestimmungen des Vereinigten Reisekontrollamtes (Office tripartite de la Circulation — Combined Travel Board) für Auslandsreisen folgende Regelung:

Für Deutsche und in Deutschland ansässige Ausländer (Staatenlose) ist eine Ausreisegenehmigung (Ausreisewissum) ab 1. Juli 1950 nicht mehr erforderlich.

Die vorläufigen Reiseausweise für Deutsche oder Staatenlose werden wie bisher durch die Dienststellen des Vereinigten Reisekontrollamtes ausgestellt, die auch wie bisher die Gültigkeit der Ausweise verlängern oder auf andere Länder ausdehnen.

Ausländer und Staatenlose, die in der Bundesrepublik ansässig sind, benötigen, falls sie eine Reise ins Ausland beabsichtigen, eine ebenfalls beim Reisekontrollamt zu beantragende Rückreisegenehmigung.

Für Deutsche, die auf einen Sammelreiseausweis ins Ausland reisen wollen, wird der Sam-

meisereiseweis vom Vereinigten Reisekontrollamt ebenfalls ausgestellt. Die Gebühren für die Ausstellung eines vorläufigen Reiseausweises betragen 15 DM, für die Ausdehnung der Gültigkeit auf andere Länder 5 DM, für die Verlängerung des Reiseausweises 10 DM, für Rückreisegenehmigung für eine Reise 5 DM und für Rückreisegenehmigung für mehrere Reisen 10 DM. Im Übrigen ist für die Einreise in das Bestimmungsland noch eine Einreisegenehmigung (Visum), und bei Durchreise durch ein anderes Land in der Regel noch eine Durchreisegenehmigung (Transitvisum) des zuständigen Konsulates erforderlich.

„Reisemarkt“ soll Ausländerfremdenverkehr fördern

MÜNCHEN. Die Arbeitsgruppe Fremdenverkehr in der volkswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Bayern stellt gegenwärtig Untersuchungen über die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit an, zur Förderung des Ausländerreiseverkehrs nach Deutschland eine „Reisemarkt“ einzuführen. In diesem Zusammenhang wird die Freigabe von täglich 75 DM aus blockierten Ausländerkonten, wie angekündigt wurde, für nach Deutschland reisende Ausländer begrüßt. Die auf steuerlichem Gebiet vorgesehenen Exportbegünstigungen sollten sich grundsätzlich auch auf die Leistungen des Ausländerreiseverkehrs erstrecken, die staatlichen Stellen müßten zu einer zuvorkommenden und schnelleren Abwicklung der Zollformalitäten veranlaßt werden. Es wurde ferner der Standpunkt vertreten, daß auf deutscher Seite ausgleichende Maßnahmen für die Einführung des Prämienkurses des österreichischen Schilling erforderlich sind.

Jubiläum der Vereinigten Krankenvers. AG.

Die Vereinigten Krankenversicherungs AG. blickt in diesen Tagen auf ihr 25jähriges Bestehen zurück. Hervorgegangen aus dem Zusammenschluß der seinerzeitigen „Godevag“, Gemeinnützige Deutsche Versicherungs AG., der „Kosmos“ und der „Selbsthilfe“ führt sie seit 1928 den heutigen Firmennamen. Mit einer Jahresprämienentnahme von etwa 35 Millionen DM gehört sie heute zu den bedeutendsten Krankenversicherungsunternehmen. Für die gute Forderung der Gesellschaft spricht die Stetigkeit ihrer Entwicklung und insbesondere die Tatsache, daß sie auch für die Jahre 1948 und 1949 ihr seit nunmehr 25 Jahren bestehendes Prämienrückgewährsystem aufrecht erhalten konnte. Es wird eine Prämienrückvergütung dann ausbezahlt, wenn im Kalenderjahr Leistungen nicht in Anspruch genommen wurden, und zwar eine Monatsprämie für das Jahr 1948 und zwei Monatsprämien für das Jahr 1949, wodurch eine erhebliche Prämienermäßigung eintritt. Sitz der Gesellschaft ist jetzt Berlin und München.

DEIN KIND LEIDET UNTER DEN INSEKTEN!
Mach' Schluß damit durch FLIT! Es wirkt sofort und noch Wochen danach.



FLIT
+ „DDT“
AUCH EIN ESSO PRODUKT

Vorteilhaft kaufen
werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. Dann können Sie wählen. Mit einem gut abgefaßten Text — wir beraten Sie — erreichen Sie den größten Interessentenkreis.
Durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung

W. Forstamt St. Johann in Urach
Vergebung von Wegbauarbeiten
Die Arbeiten für die Erstellung des etwa 1800 m langen Hummelbergweges im Staatswald Distr. XIII, Adt. 13-11 werden vorbehaltlich der Genehmigung der Haushaltsmittel als Notstandsarbeit vergeben. Die Ausschreibungsunterlagen können während den Dienststunden auf der Forstamtskanzlei (Urach, Mümlinger Straße 1) eingesehen werden. Frist für die Einreichung und Öffnung der Angebote beim Forstamt: Montag, 30. Juli 1950, 11.00 Uhr.
W. Forstamt St. Johann

Stellenmarkt
Kraftfahrer
28 J. alt, led., Führerschein sämtl. Kl., auch Omnibus sucht mögl. Dauerstellung i. Fernverkehr od. Omnibus, lezt. bevorzugt. Angeb. u. G. Teil an die Geschäftsstelle

Erstklassige Friseur
für sofort gesucht. Salon M. Kugel, Parfümerie, Tübingen Neue Straße 18, Telefon 29 42

90 Pfg.
Gärtnersleute, retten Euch die Gartenfreude
Gegen den Käfer, die Raupen, die Läuse
Nexit
und die Plage ist aus!
Preis 1,80 DM. wirkt sehr - schnell wirkt!
Auch vorbeugend als Beschützung
CELA - Pflanzenzubehöre - WOLFFENBÜTTEL

Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben immer Erfolg

Sinde's ja-der schmeckt!

Sie können fünf Minuten länger liegen bleiben, wenn Sie morgens nicht so viel Zeit zum Kaffeetrinken brauchen. Sinde's im Küchenschrank ist wirklich bequem! Dieses Kaffeemittel ist ja fix und fertig gemahlen und gemischt. Die zeitliche Aufschließung seiner Friedensrohstoffe macht es voll und würzig.

Außerdem ist Linde's

- so ergiebig im Gebrauch
- so kaffeearmonisch abgestimmt
- so gesund für Groß und Klein



Junghennen
Weiße Leghorn und reibhuhnfarbige Italiener, 18 Wochen alt, per Stück 3,50 DM, 13 Wochen alt per Stück 3,30 DM, Lebende Ankunft garantiert. Versand Expres-Nachnahme.
Geflügelhof Widmann, Plankstadt, Baden

HEXAN-Fliegenod
gegen Fliegen und Schnaken

Miele
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Ein Qualitätsbegriff



Hopf
Orient-Deutsche Teppiche
STUTTGART HECKARSTR. 47/51



Fordern Sie nicht Steinhäger, sondern
Schlichte
„Trinket ihn mäßig, aber regelmäßig“




Das Wörtchen „je“

AH. Es wird viel zu häufig angewendet. „Er versetzte ihm mit einem Stein und einem Prügel je einen Schlag auf den Kopf.“

Ganz abwegig sind Formulierungen, in denen schon durch das Wort „jeder“ eine Aussage auf Einzelnes bezogen wird: „An jedem Arm trug sie je zwei Taschen.“

Jedes überflüssige „je“ ist für den Leser — in der Rede kommt es bezeichnenderweise sowieso kaum vor — eine Schwelle zum Stolpern. Und es bedeutet, daß unsere Sprachsicherheit nicht mehr so fest ist wie früher.

Südwestfunk auf neuer Rechtsgrundlage

Baden-Baden. Der Ministerrat von Rheinland-Pfalz hat sich mit der durch das Besatzungsgesetz geschaffenen Rechtsgrundlage auf dem Gebiet des Rundfunks befaßt.

Entgegen anderslautenden Pressemitteilungen erklärte Dr. Suesterhenn, daß alle Kombinationen über das Verschwinden des Südwestfunks in das Reich der Fabel zu verweisen seien.

Büroleim gegen Rheuma

Oehringen. Als ein Mann aus einer Ortschaft im Kr. Oehringen über heftige Rheumaschmerzen klagte, kaufte seine Frau ein Rheumamittel und rieb ihrem Mann damit den Rücken ein.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 23. Juni

Auftrieb: 135 Rinder, 41 Kälber, 69 Schweine 3 Schafe. Preise in DM für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen, jung a 75 bis 85; Bullen a 82 bis 86, a 73 bis 81, b 68 bis 74; Färsen a 95 bis 99, a 80 bis 92, b 70 bis 79; Kühe, jung a 62 bis 72, b 54 bis 62, c 44 bis 53, d bis 43; Schweine a, b, c 106 bis 112.

Marktvorlauf: Bei Großvieh mäßig belebt, geräumt. Kälber langsam geräumt, Schweine lebhaft, geräumt.

Deutschlands erste Berglokomotive

Zum 100. Geburtstag der Geislinger Steige

Am gestrigen Donnerstag waren es 100 Jahre, daß die Bahnstrecke Geislingen-Ulm in Betrieb genommen wurde. Mit dieser 32,7 km langen Teilstrecke war die württembergische Hauptbahn über Stuttgart und Ulm nach Friedrichshafen (290 km) vollendet.

Bereits im Jahre 1835, als eben zwischen den Städten Nürnberg und Fürth die erste Eisenbahnlinie Deutschlands eröffnet worden war, trat in Ulm a. D. eine Gruppe führender Persönlichkeiten der ehemaligen Reichstadt zusammen, die eine Eisenbahn von Cannstatt über Ulm nach Friedrichshafen vorschlug.

Es war ein Glück für die Entwicklung der württembergischen Bannen, daß in der Eisenbahnkommission auch Männer wie Klein und Etzel saßen, die solche Pläne, bei denen man sich nur schwer vom Pferd und seiner Antriebskraft trennen wollte, durch ihr überragendes Fachwissen und ihre Erfahrung im Keime ersticken konnten.

Südwestdeutsche Chronik

Bundestag der Heimatvertriebenen

Stuttgart. Zum Bundestag der Heimatvertriebenen in Stuttgart am 5. und 6. August werden Bundeskanzler Dr. Adenauer und Bundesminister Luskaschek erwartet.

„Miss Württemberg“ gewählt

Stuttgart. Auf der Gartenschau wurde in der Nacht zum Mittwoch die „Miss Württemberg“ gewählt. Die 19jährige Inge Hofmann, auf die sich die Jury einigte, wurde in Stuttgart-Degerloch geboren, kam später nach Schlesien, dann nach Erfurt und erst vor wenigen Monaten wieder nach Stuttgart.

Deutsche Akkordeonmeisterschaft 1950

Stuttgart. Ueber das letzte Wochenende wurde im Kurhaus Bad Cannstatt die Deutsche Akkordeonmeisterschaft 1950 ausgetragen.

Auch das wurde berichtet

Ein verheirateter Mann aus einer Gemeinde bei Schwäbisch Gmünd schrieb eine Reihe von Bettelbriefen an mehrere Bundesminister. In den Briefen malte er seine Verhältnisse besonders schwarz.

In Wildenthierbach, Kr. Mergentheim, fiel ein achtjähriges Mädchen beim Lindenblütenpflücken vom Baum auf einen Lattenzaun. Das Mädchen war sofort tot. Eine Lattendeckelung war dem Mädchen in der Nähe des Herzens in den Leib gedrungen.

Die 19 Jahre alte Handelsschülerin Rita Berner aus Rottweil, die mit ihrer Klasse einen Schulausflug in das Feldberggebiet unternommen hatte, ist am Feldsee über eine 30 m hohe Wand tödlich abgestürzt. Die Verunglückte hat den gefährlichen Felsenweg trotz der Warnungen des Lehrers verlassen und sich auf die Geröllhalden

vor. Ein schwieriges Problem stellte die Bewältigung der Geislinger Steige durch Lokomotiven dar. Wer sollte die komplizierte Maschine für diese Bergstrecke liefern? Die bisher in Württemberg verwendeten Lokomotiven — sechs an der Zahl — kamen „aus letzter Quelle“, aus Amerika; sie hießen „Neckar“, „Rems“, „Fils“, „Jagt“, „Enx“ und „Donau“ und kosteten frei Cannstatt je 29 500 Mark.

Das amerikanische Angebot befriedigte indes nicht. Darauf wurde im Jahre 1847 die kurz zuvor von einer Aktiengesellschaft unter Beteiligung des württembergischen Staates gegründete Maschinenfabrik Esslingen vor die Aufgabe gestellt, die gesuchte Berglokomotive zu konstruieren.

Als Geburtsjahr für diese erste deutsche Berglokomotive wurde 1849 in der Fabrikationsregister der Maschinenfabrik Esslingen eingetragen. Unter der fachlichen Bezeichnung „C-Alb-Lokomotive von Esslingen“ erfolgte am 29. Juni 1850 mit der Eröffnung der schwierigen Teilstrecke Geislingen-Ulm ihre Aufnahme in den Bestand der württembergischen Lokomotiven zunächst mit zwei Stück, weitere drei folgten 1851, nachdem sich die Maschine hervorragend bewährt hatte.

Neuer Apparat für die Torkontrolle

Geislingen. Ein Geislinger Ingenieurbüro hat einen Apparat entwickelt, mit dem genau festgestellt werden kann, ob eine Person, die zwischen zwei Stabantennen durchschreitet, Metall bei sich trägt.

600-Jahrfeier der Stadt Neresheim

Neresheim. Die Stadt Neresheim auf dem Härtsfeld, die vor allem durch ihre Klosterkirche aus dem 18. Jahrhundert (Baumeister Balthasar Neu-

begeben. Dabei ist sie abgerutscht und kopfüber in die Tiefe gestürzt.

Bei Baggerarbeiten im Altrhein bei Mannheim wurde kürzlich eine fünf-Zentner-Bombe ans Tageslicht gebracht. Das Baggerwerk eines Schwimmboggers, der bereits seit längerer Zeit an dieser Stelle arbeitet, hatte diesen schweren Brocken in den Greifer bekommen.

Beim Kirchenpflücken stürzte in Hognau, Kr. Ueberlingen, eine 51 Jahre alte Frau aus 6 m Höhe vom Baum. Im Meersburger Krankenhaus erlag sie bald darauf den Verletzungen. Die Verunglückte war Mutter von 14 Kindern.

Ueber der Gemeinde Stechendorf bei Bayreuth warfen, wie zahlreiche Einwohner beobachteten, vier Flugzeuge unbekannter Nationalität eine unbekannte Kampfanlage in dichten Schwärmen ab. Die schwarzen, 4 cm langen Raketen wurden von den Einwohnern sofort in großen Mengen vernichtet.

Gefängnis für Briefmarkenfälscher

Freiburg. Im Briefmarkenfälscherprozeß wurden am Mittwoch die Urteile gefällt. Schulprofessor a. D. Dr. Ehret erhielt wegen fortgesetzten Betrugs einundhalb Jahre Gefängnis und 10 000 DM Geldstrafe.

mann) bekannt ist, begeh in diesen Tagen das Jubiläum ihres 600jährigen Bestehens. Nach der Eröffnung am Mittwoch sahen die Gäste das Klosterspiel „Das Kreuz zu Neresheim“ von Paul Wanner.

Arbeitsgemeinschaft der diakonischen Werke

Tübingen. Der Evangelische Oberkirchenrat in Stuttgart teilt mit, daß eine Arbeitsgemeinschaft der diakonischen Werke der Ev. Landeskirche in Württemberg gebildet worden ist, in der der Landesverband der Inneren Mission, das Ev. Hilfswerk und das Ev. Landeswohlfahrtsparlament zusammengeschlossen sind.

Kriminalität etwas gestiegen

Tübingen. Im Monat Mai mußte sich die Polizei in Württemberg-Hohenollern mit 2919 Taten befassen, welche insgesamt 2970 Straftaten begangen hatten. Nach der Häufigkeit stehen dabei Diebstähle mit rund 600 Fällen und Betrugsdelikte mit 423 Fällen an der Spitze.

Zuchtvieh-Versteigerung in Rottweil

Rottweil. Der Fleckvieh-Zuchtverband des württembergischen Schwarzwalds in Rottweil veranstaltet am 2. August in Rottweil eine Sonderkörnung mit Zuchtvieh-Absatz-Veranstaltung. Anmeldungen sind unter Angabe der Mutternummer und des Geburtstages des Tieres bis 3. Juli an die Geschäftsstelle in Rottweil, Johannisstraße 17 zu richten.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Am Freitag noch überwiegend heiter und sehr warm bei schwachen Winden aus Südwest, gegen Abend Gewitterneigung. Am Samstag etwas kühler und wolziger, zeitweise Gewitter mit Regen. Winde aus West bis Nordwest.

Über den Sport

Deutschland nicht in die FIFA aufgenommen. Die Vereinigung der internationalen Fußballverbände gab am Dienstag bekannt, daß mit sofortiger Wirkung deutsche und japanische Fußballmannschaften berechtigt sind gegen alle Fußballverbände zu spielen, die der FIFA angeschlossen sind.

Titelkampf ten Hoff gegen Kohlbrecher am 30. Juli. Der Titelkampf der Berufsboxer im Schwergewicht zwischen Meister Hein ten Hoff und Wilsoo Kohlbrecher findet nunmehr bestimmt am 30. Juli in der Berliner Waldhöhe statt. Der Hamburger hat den Vertrag am Dienstag unterschrieben und beginnt in den nächsten Tagen mit dem Training.

Neue südwestdeutsche Erfolge

Bei dem Frankenthaler Sportfest gewann Sepp Hipp, Balingen, mit der hervorragenden Weite von 47,21 m das Diskuswerfen und mit 14,23 m das Kugelstoßen. Der Balingener Hans Joachim Schmid erzielte im Speerwerfen der Junioren als Sieger mit 56,70 m ebenfalls eine ausgezeichnete Weite und erreichte damit eine neue persönliche Bestleistung.

In Stuttgart kam der Hörber Unser im Dreisprung bei seinem erstmaligen diesjährigen Auftreten auf 12,61 m und damit auf den dritten Platz, während der Reutlinger Leitmayr im Hochsprung auf den zweiten und Schmidt, Reutlingen, im 200-m- und 400-m-Lauf jeweils auf den fünften Platz kamen.

Fußballergebnisse vom Mittwoch

Holstein Kiel — Schalke 04 2:1; Spandauer SV gegen Schwab 2:0; Wacker 04 — Tegel 3:3; SV Wiesbaden gegen Mainz 04 4:1; FCV Peine — Techn. Hochschule Stockholm 4:3; VfB Neckarau — Phoenix Ludwigshafen 2:1; VfL Osnabrück — IK Norrköping (Schweden) 4:2.

Um die Weltfußballmeisterschaft

Jugoslawien — Porto-Alegre 6:0; Brasilien gegen Schweiz 2:2.

Toto-Gewinne

Hessentoto: 1. Rang 94 Gewinner je 200 DM, 2. Rang 1242 Gewinner je 12,30 DM, 3. Rang 16 620 Gewinner je 1,65 DM.



Wieder da: BRINKMANN Translanta DIE GUTE ALTE FRIEDENSMARKE

Die letzte Venus unter den Sterblichen

Sie heiratete einen russischen Fürsten und war sieben Tage mit einem Millionär verheiratet

Als amerikanische Bomber am 7. Februar 1944 Florenz mit Bomben belegten, befand sich unter den Opfern des Angriffs auch Lina Cavallieri, die „letzte Venus unter den sterblichen Geschlechtern“, diese Schönheitskönigin der Jahrhundertwende, die lange Zeit als Rivalin der berühmten Otero galt. Von ihrem Tode wurde kaum Notiz genommen. Es war Kriegszeit und die Presse befaßte sich fast ausschließlich mit den Ereignissen an den Fronten, Lina Cavallieri wurde in aller Stille beigesetzt. Sie war bereits in Vergessenheit geraten. Und dennoch...

Bescheidenen Anfang

Sie ist in Rom am Weihnachtsfest geboren und erhielt darum den Namen Natalina, der sehr bald in Lina abgekürzt wurde. Zusammen mit den anderen Kindern von Trastevere verbrachte sie ihre Tage auf der Straße und strolchte mit Vorliebe über die Jahrmarktsplätze. Helles Licht, lärmende Musik, schreiende Plakate und lautes Anpreisen der Darbietungen, durch die das Publikum herangelockt wurde, übten eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf Lina aus.

In einer Jahrmarktstube hörte sie zum erstenmal eine Sängerin und das war für sie geradezu eine Offenbarung. Sie wiederholte mit so viel Frische und Anmut die gehörten Lieder, daß ein Gesangslehrer sich eines Tages erbot, ihr Stunden zu geben. Mit 14 Jahren trat Lina zum ersten Male in einem kleinen Theater an der Piazza Navona auf. Sie hatte von ihrem Impresario einige Lire geborgt, um sich ein ganz bescheidenes Kostüm zu kaufen und erntete großen Beifall. Der erste Schritt war getan. Dann sang sie in einigen anderen Lokalen neapolitanische Lieder und verdiente zehn bis fünfzehn Lire täglich, während ein Maurer zu jeder Zeit nicht mehr als fünf Lire verdiente. Aber berühmt wurde sie erst an jenem Abend, als sie zum Karneval im Costanzi-Theater den Schönheitspreis erhielt. Ihre weitere Laufbahn führte sie über Rom und Neapel nach Paris, wo sie in „Folies Bergère“ auftrat und nach London.

Entführung durch Maharadscha

Das Leben der Lina Cavallieri war reich an Abenteuern. Während eines Diners im prunkvollen Schloß von Lord Chaplin ließ ein indischer Maharadscha sie nicht aus den Augen. Am nächsten Tage erschien ein indischer Diener in ihrem Hotel und überreichte ihr eine Einladung des Maharadschas. Sie nahm die Einladung an und stieg in den Wagen, der ihr zur Verfügung gestellt worden war. In rasender Fahrt ging es durch London, die Vorstädte und immer weiter in das Land hinein. Da überkam die junge Sängerin eine große Angst. Sie rief dem Kutscher zu, er möge doch halten, sie wolle zurückkehren. Aber dieser ließ sich durch nichts bewegen und stellte sich taub. Dann schlug sie mit aller Gewalt gegen die Glasscheibe der Wagentür und drückte sie ein, worauf es ihr gelang die Tür zu öffnen und... aus dem Wagen zu springen.

Einige Stunden später erwachte sie in ihrem Hotel mit verbundenem Kopf und einer Narbe erinnerte sie noch in späteren Jahren an dieses Abenteuer.

Ein verliebter Herzog als Chauffeur

Wenn das Londoner Erlebnis etwas dramatisch ausfiel, entspann sich in Florenz ein richtiger Roman.

Lina hatte sich ein Auto angeschafft, was damals eine große Seltenheit war, und suchte einen Fahrer. Ein junger Bewerber gefiel ihr und wurde sofort angestellt. Zwei Monate tat er Dienst und betrug sich formvollendet. Er sprach wenig und wenn ihm Befehle erteilt wurden, nahm er sie in strammer Haltung entgegen, verbeugte sich und zog ab.

Eines Morgens blieb er plötzlich aus. Man wartete vergeblich. Etwas später traf an sel-

ner Stelle ein kleines Paket mit einem Brief ein.

„Madame“, so schrieb er, „es ist Zeit, dieser Komödie ein Ende zu bereiten. Ich habe Sie verehrt. Ich näherte mich Ihnen in der Hoffnung, Sie erobern zu können. Ihre Zurückhaltung hat mich wahnsinnig gemacht. Ich habe mich in Ihr Leben eingeschlichen, um die Rolle Ihres ergebenen Dieners zu spielen, aber mein Herz liegt auch zu Ihren Füßen. Ich habe es jetzt eingesehen, daß es Wahnsinn ist zu hoffen, von Ihnen geliebt zu werden.“

Ich verzichte auf mein Inkognito. Ich bin der Herzog Raymond von T... Anliegend das Gehalt für zwei Monate, das ich von Ihnen erhalten habe.“

Außer dem Gelde enthielt das Paket einen Schmuck von unschätzbarem Wert.

Fürstin Bariatinski

Lina Cavallieri wurde zwar nicht italienische Herzogin, aber bald darauf doch eine russische Fürstin.

Sie trat in St. Petersburg auf und hatte einen blendenden Erfolg. Unter ihren Bewunderern war ein junger Gardeoffizier, Alexander Fürst Bariatinski, der Erbe eines alten russischen Adelsgeschlechts. Einen Monat später wurden sie von einem rechtgläubigen Priester getraut.

Sollte Lina Cavallieri ihre Künstlerlaufbahn abgebrochen haben? Einige Zeit sah es wohl so aus, aber der Theaterdiabol hatte doch von ihr Besitz ergriffen und lange konnte sie nicht der Versuchung widerstehen, um in der lyrischen Oper aufzutreten, zu der es siemlich zog, mußte sie ihr Eheglück opfern. Trotz des Fliehens ihres Gatten drängte sie auf Scheidung.

„Bohème“, „Manon“, „Fedora“, „Thais“ und „Tosca“ waren die Opern, in denen sie in Mailand, Palermo, Florenz, Genua, Triest, Paris und London auftrat, bis sie über den Ozean entführt wurde und in der Metropolitan-Opera in New York sang.

Die Begeisterung der Amerikaner, die ihre Schönheit über alles bewunderten, kannte keine Grenzen. Und so war es denn in New York, wo sie ein echt amerikanisches Abenteuer erleben sollte.

Nach dem Auftreten in der Oper war sie eines Abends in das Palais von Benjamin Guinness eingeladen. Dort wurde ihr Bob

Chanler, ein junger Mann aus guter Familie vorgestellt, der kunstbegeistert war und sich mit Malerei beschäftigte. Gleich bei der ersten Begegnung war er hingerissen von der Cavalieri und machte ihr sofort einen Heiratsantrag.

„Aber ich liebe Sie nicht“, lautete die Antwort.

„Schadet nichts, Liebe ist zum Heiraten nicht unbedingt erforderlich. Heiraten Sie mich... und Sie werden sehen, Sie werden keinen anderen Wunsch haben als meine Frau zu bleiben.“

„Welche Anmaßung!“, sagte Lina mit fröhlichem Lachen.

Selbst wenn ich Sie heiraten würde, könnte weder Ihr Reichtum, noch Ihr Charme mich dazu bewegen, länger als eine Woche bei Ihnen zu bleiben.“

„Wetten wir?“ — „Einverstanden!“

Lina Cavallieri wurde Frau Chanler. Ihr Gatte beeilte sich, ihr drei wunderbare Häuser in New York sowie ein Landgut im Westen zu schenken und eine sehr beträchtliche Rente zur Verfügung zu stellen. So begann ihr Eheleben. Lina war fröhlich und sorglos. Er schien, als ob sie ihre Witte vergessen hätte.

Aber am Abend des siebenten Tages...

Und so kam der siebente Tag heran. Es waren Gäste geladen. Bob überreichte seiner Frau einen wunderbaren Diamantring. Das Essen verlief in angeregter Stimmung. Als sich die Gäste in den Salon begaben, wo der Kaffee gereicht wurde, zog Lina sich zurück, was im Augenblick nicht weiter auffiel. Aber ihr Koffer waren bereits gepackt, das Auto stand bereit und sie fuhr ab.

Die Scheidung wurde bald vom Gericht vollzogen. Lina verzichtete auf die Schlösser, das Gut im Westen und die Rente und selbst auf den Diamantring. Nur die Witte hatte sie gewonnen.

Ihre dritte Ehe schloß sie mit dem Tenor Muratore, mit dem sie in Paris aufgetreten war. Mit ihm zusammen durchquerte sie Europa und Amerika.

Nachdem sie ihre Künstlerlaufbahn aufgegeben hatte, gründete sie das „Schönheitsinstitut Lina Cavallieri“, das vielen Pariserinnen in Erinnerung geblieben sein wird. Von Heimweh ergriffen, zog sie im Alter nach Italien zurück. Abseits vom geschäftigen Treiben der Gesellschaft lebte sie mit ihren Erinnerungen in einem romantischen Winkel von Florenz. Und dort wurde sie auf tragische Weise vom Tode ereilt.

Fred Villers (Copyright by A. E. P.)

„Baden ist eine Verrücktheit“

Seebäder vor 150 Jahren / Die Unschuld im Weltmeer

(RRR) „Wer wäscht Hasen und Füchse“, sagte die Großmutter, wenn sie über unsere allzu schmutzigen Gesichter mit dem Schwamm fuhr. Sie erzählte uns bei der täglichen Reinigungsprozedur dann aus der Zeit, in der ihr Großvater Lakai an einem königlichen Hof war, daß die vornehmen Leute sich wenig wuschen, aber dafür um so mehr Puder, Schminke und Parfüm benutzten. Das Baden war nicht jedermanns Geschmack. Lieselotte von der Pfalz schrieb in ihren Briefen: „Baden war meine Sache nicht, habe diese Lust mein Leben lang nicht begreifen können.“ Auch Goethe hat behauptet: „Die Neigung zum Baden ist eine Verrücktheit.“ Badewannen gab es damals nur in wenigen Häusern. Die Geschichte erzählt, daß am Hofe Ludwigs XIV. die einzige Badewanne jahrelang verschwand und man sie nach ihrem Wiederauftauchen als Schale für den Springbrunnen verwandte.

Erst 1793 wurde Doberan in Mecklenburg, das älteste Seebad Deutschlands, angelegt und der Plan, ein Nordseebad zu errichten, erwogen. Da unsere Vorfahren keine Badeengel waren, mußte man sich mit dieser Neuerung erst in Wort und Schrift auseinandersetzen, auf die Nützlichkeit des Seebades hinweisen

und eine sogenannte Gebrauchsanweisung geben. Sehr empfohlen wurde der in England gebräuchliche zweirädrige Karren, der ein aus Brettern zusammengesetztes Häuschen trägt. Es heißt in der Anweisung: „An der hinteren Tür befindet sich eine schwebende Treppe, über der ein freischwebendes Seil befestigt ist. Man faßt mit beiden Händen das Seil und steigt hinab. Wer untertauchen will, hält den Strick fest und fällt auf ein Knie, wie die Soldaten beim Feuern im ersten Gliede. Wie lange man diesem Vergnügen nachhängen darf, hat der Arzt zu bestimmen. Es ist vollkommen hinreichend, drei- bis viermal kurz hintereinander zu tauchen und dann an die Rückreise zu denken. Beim ersten Mal ist zu raten, nur einmal untertauchen und sich dann anzukleiden und nie die Zeit zu überschreiten, so sonst die angenehme Glut, die man beim Aussteigen empfinden muß, in Schauer übergeht.“

Unserer badenden Urgroßmütter war damals besonders gedacht: „Da das schöne Geschlecht von Anfang, wie ich gehört habe, auch hier gegen das Unversuchte einige Schüchternheit äußern soll, so finden sich an den Badeorten zwischen der Thetis und ihnen vortreffliche Kupplerinnen, die sie sehr bald

besonders günstig war. Doch — als der Jagdherr auf dem Essen eine begeisterte Rede hielt und die Treffsicherheit des greisen Gastes hervorhob, der allein dreißig Hirsche zur Strecke gebracht habe, da wurde es selbst der sprichwörtlichen Bescheidenheit des Kaisers zuviel: „Hier im Harz scheinen Zeichen und Wunder zu geschehen, meine Herren! Dreißig Hirsche habe ich geschossen — und zwanzig Patronen trug ich in der Tasche!“

Treffsicherheit

Heinrich von Stephan, der Generalpostmeister, war ein großer Nimrod vor dem Herrn, doch soll seine Jagd- und Schießleidenschaft größer als seine Treffsicherheit gewesen sein. Als er einst einer Einladung zur Hofjagd in Bornstedt bei Potsdam folgte, redete er dort bei der Begrüßung einen Treiber, der ihm bekannt vorkam, an: „Mir ist doch, als hätte ich Sie schon einmal gesehen, mein Lieber. Wo habe ich Sie doch zuletzt getroffen?“ Und der brave Holzarbeiter, mit einer unmißverständlichen Handbewegung nach seiner abgewandten Körperhälfte: „Hier, Herr Staatssekretär, hier!“

Schlagfertig

Der Doktor Heim, „der alte Heim“, wie der Berliner Volksmund den bekannten und allgemein beliebten Arzt zu nennen pflegte, hatte einst einen ehrsamem Forstmeister von schwerer Krankheit kuriert und sollte als besondere Anerkennung einen Rehbraten erhalten. Eines Tages stand denn auch ein Jägersknecht vor dem Arzt und überbrachte das Wild mit freundlichen Grüßen vom Forstmeister. „Schönen Dank auch“, sagte Heim erfreut, während er den Braten in Empfang nahm, „und eine Empfehlung von mir an den Herrn Forstmeister!“

Der Jäger nickte ernsthaft und blieb wartend stehen. „Noch etwas auszurichten?“ fragte Heim cräuselt. „Nein“, erwiderte der Bote zögernd: „Ich meine nur: was soll ich

Kleines Mosaik

Sie möchten ungestört weinen



In New York — wo anders sonst — hat sich ein neuer Klub gebildet — der Klub der Pessimisten. Seine Räume sind mit Zeitungsausschnitten tapetiert, die alle nur Schreckensmeldungen enthalten. Es gibt auch einen Raum für Mitglieder, die ungestört vor sich hinweinen wollen! „Denn es gibt nichts Besseres“, so erklärte der Gründer des Klubs, „als eine richtige Weinstunde“. — Die Satzungen des Klubs schreiben vor,

daß die Mitglieder ein Formular ausfüllen, in dem sie alle Kummerisisse aufzählen, die sie bedrücken. Das Formular zirkuliert dann zwischen den Mitgliedern, so daß jeder in der Lage ist, seine Sorgen mit denen des anderen zu vergleichen. 80 Prozent der Mitglieder sind Frauen, aber nur 40 Prozent von ihnen verraten, daß die Ursache ihrer Sorgen die ... Männer sind.

Der Blitz in der Pfundnote

Der Besucher der Rennbahn von Kempton Park, Lorenzo Savio, war, im Verlaufe eines Gewittersturmes durch Blitzschlag getötet worden. Bei der Leichenschauverhandlung ergab sich, daß der Getötete einen Bündel Pfundnoten in seiner Tasche gehabt hatte. Fachleute von Scotland Yard stellten auf Grund eingehender chemischer Untersuchungen fest, daß die Metallfäden, die in den Pfundnoten enthalten sind, die Katastrophe herbeigeführt haben können. Ein Sprecher des britischen Finanzministeriums erklärte: „Wir wissen bis zur Stunde noch nicht, ob es gefährlich ist, Pfundnoten bei sich zu tragen, wenn man in einen Gewittersturm kommt. Wir sind nicht in der Lage, uns darüber zu äußern, welche Art Metall in den Noten enthalten ist. Die Fachleute weisen die Möglichkeit nicht von der Hand, daß Savio auf Grund seiner Pfundnoten ein Opfer des Blitzschlages wurde.“

Da gibts keine Galgenfrist

In Upton (England) mußte es ein Geistlicher immer wieder erleben, daß die Bräute zur Trauung zu spät kamen und den Bräutigam vor dem Altar warten ließen. Er hat nun, um diesen Mißstand zu beseitigen, eine Anordnung erlassen, derzufolge nur eine Verspätung von 3 Minuten gestattet ist. Für jede weitere Minute, die eine Braut zu spät zur Trauung kommt, hat sie eine Buße von 1 Schilling zu bezahlen.

dahin bringen, selbst wieder Kupplerinnen zu werden. Dieses sind junge Bürgerweiber, die sich damit abgeben, die Damen an- und auskleiden zu helfen, auch eine Art von losen Anzug vermieten, der, obgleich er schwimmt, doch beim Baden das Sicherheitsgefühl der Bekleidete unterhält, das der Unschuld selbst im Weltmeer sowie in der dicksten Finsternis immer heilig ist.“

Auch das männliche Geschlecht erhielt Ratsschläge: „Mannspersonen, welche schwimmen können, werfen sich auch wohl, ohne den Schirm, der am Karren befestigt ist, herunterzulassen, aus der Hintertür in die See und schwimmen eine Zeitlang umher.“ Für die Damen hatte man noch einen anderen Vorschlag bereit: „Die Bademaschine wird nicht ins Wasser geschoben, sondern zur Zeit der Flut derselben auf 6 bis 8 Schritt nahegebracht. Das Frauenzimmer kleidet sich aus und legt ein Badekleid aus Flanell auf den bloßen Leib. Auf einmal öffnet sich dann die Tür des Wagens und eine alte oder junge Dame erscheint barfuß ohne jede Kopfbedeckung. Sie wird von zwei starken Weibern unter die Arme gefaßt, in das Wasser gebracht und indem das eine Weib sie mit untergeschlagenem Arme horizontal an der Erde hält, schlägt eine Welle, die angerollt kommt, über die Badende her, und wenn dieses mit drei oder vier anderen Wellen wiederholt ist, wird die so Gebadete wieder auf die Füße gerichtet und in den Badewagen zurückgeführt.“

Seit 150 Jahren haben sich die Begriffe sehr gewandelt. Geblieben ist nur, daß Großmütter Kindern mit dem Waschlappen energisch durchs Gesicht fahren, wenn sie allzu schmutzig sind.

Sommer nacht

Der Vögel Sonnenlieder starben,
Nachzitternd seiner Königin
Dehnt blieb sich und orangefarben
Der weite Abendhimmel hin.

Und stiller wird die Luft und wärmer,
Kaum daß es sacht herüberdringt,
Wenn purrend ein Ligtarschwärmer
Im Flug aus vollen Kelchen trinkt.

CARL BUSSE

dem Herrn Forstmeister sagen, wenn er fragt, wieviel Trinkgeld ich bekommen habe?“ Der alte Heim lachte herzlich und belohnte die Schlagfertigkeit des Jägers durch ein großzügiges Geschenk.

Für den Bücherfreund

Rowohlt Taschenbücher zu 1/2 DM
Der Verlag Rowohlt Hamburg gibt jetzt seine bekannten Ro-Ro-Ro's, die bisher in Zeitungsfarmat erschienen, in der Form von Taschenbüchern zum Preise von 1,50 DM in Halbleinen flexibel gebunden heraus. Die Serie trägt den Namen „Ro-Ro-Ro-Taschenbücher“. Monatlich sollen zwei Bände erscheinen.

Der Verlag beabsichtigt, wie bisher moderne Autoren aus aller Welt in billigen Ausgaben einem breiten Leserkreis zugänglich zu machen. Es liegen schon vor:

Kurt Tucholsky, „Schloß Gripsholm“
Rudyard Kipling, „Das Dschungelbuch“
Hans Fallada, „Kleiner Mann — was nun?“
Graham Greene, „Am Abgrund des Lebens“.

Vom Wunder

Dr. med. Hans Fröhlich, „Konnerzreuth heute“ Credo-Verlag, Wiesbaden, brosch. 188 S.

In diesem Werk werden die Wunder um Theresen von Konnerzreuth beschrieben und kommentiert. Der Verfasser, ein Arzt, beweist, daß die sieben Wundmale und die dauernde volle Abstinenz auf natürliche Weise unerklärlich sind.

Der Un all

Von Rudolf Anders

Es war an einer Kreuzung. Von links rollte ein kleiner, hellgrauer Personenwagen heran. Ihm entgegen fuhr ein schwerer Lastwagen mit Anhängen Leise und ausdauernd rieselte der Regen auf die glatte Asphaltstraße. Sehnsüchtige Menschen standen vor hellerleuchteten Schaufenstern. Sie rechneten und rechneten, doch blieb ihnen kein Pfennig für einen Schal, ein neues Hemd oder eine Uhr.

Pötzlich ruckten diese Menschen zusammen, denn hinter ihnen quiksten Bremsen. Dann krechte er. Der kleine Wagen war ins Rutschen gekommen und gegen den Landstraßenrand geschleudert worden. Beide Fahrer stiegen aus, schauten sich grimmig an und hielten „ief Luft. „Idiot“, brüllte der eine, „können Sie denn nicht eher abstoppen? Schauen Sie sich mal meinen Kotflügel an. Sie sollten Kinderwagen fahren und keine normalen Verkehrsmittel!“

„Halten Sie den Mund“, brüllte der andere zurück, „was geht mich Ihr Kotflügel an. Mein ganzer Wagen ist hin, und nur, weil Sie Depp. Sie blöden, wie ein Hammel drauflos gerast sind. Ich möchte bloß wissen, wie Sie Ihren Führerschein gemacht haben.“

„Jetzt wird es mir aber zu bunt“, rührte der andere in höchster Wut. „kann ich denn etwas dafür, daß Sie hier auf offener Straße mit Ihrer Margarinekiste einen Veitstanz aufziehen? Einsperren sollte man Sie und acht Tage lang mit kalter Vollmilch füttern!“ Der Kleine ging mit geballten Fäusten auf den Großen zu und schrie: „Lesen Sie gefälligst in der Verkehrsordnung nach, Sie ...“ Unterdessen war der Freund des einen Fahrers aus dem Personenwagen gekrabbelt. Er blutete und lehnte sich gegen den arg zerbeulten Wagen. „Warum sagst du denn nichts“, fragte der eine wütend. „Ach so! Bist du verletzt? Natürlich!“ „Nur eine kleine Schramme“, entgegnete der Mann lachend. „Aber was soll

ich sagen? Als einziger Verletzter habe ich ja ein Recht, etwas zu sagen. Doch ich verzichte darauf, weil ich keine Schuld sehe. Und selbst, wenn jemand die Schuld trägt, sollte man deshalb auf offener Straße schmutzige Wäsche waschen? Wir haben durch den Krieg viel verloren. Aber daß wir auch die Selbstbeherrschung und den guten Ton verlieren, stimmt mich traurig.“ Die beiden Fahrer schwiegen. Dann tupften sie behutsam dem Mann das Blut ab und reichten sich verlegen die Hände. Ich aber fragte mich, ob dazu erst ein Unfall nötig ist.

„Halali“

Das Französisch des Försters

Eine ergötzliche Geschichte wird von einer Rebhuojagd berichtet, die der Herzog von Anhalt einst zu Ehren eines französischen Prinzen veranstaltete. Dabei geschah es, daß der fürstliche Gast aus Frankreich eine aufsteigende Fasanenhenne für ein Rebhuhn ansprach und mit raschem Schuß herabholte. Der alte Revierförster W., bekannt durch seine unverblühte Geradheit, hatte sehr gegen seine Art bereits mancherlei Unwillen über die merkwürdige Jagdauffassung des Franzosen heruntergeschluckt; nun aber war er in seinem Zorne nicht mehr zu halten und brüllte den hohen Gast an: „Donnerwetfure, chaisez doch zum Diabie nicht la Madame!“

Der Prinz, der sich vorher gar nicht mit dem Förster hatte verständigen können, war sofort im Bilde, was der biedere Waidmann meinte; dem Herzog aber soll es vor Lachen den Atem verschlagen haben.

Zelehen und Wunder

Kaiser Wilhelm I. galt als waldgerechter Jäger und führte noch im hohen Alter die Flnie mit Leidenschaft. Auf einer Reise durch den Harz nahm er einst an einer Jagdveranstaltung teil, auf der ihm das Glück

